©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Rassenkundliche Untersuchungen an Deutschen und Tschechen im südlichsten Böhmerwald

(Quellgebiet der Moldau).

Von Anna Sittenberger und Josef Wastl
mit einem siedlungsgeschichtlichen Überblick von Karl Beer.

Mit 30 Figuren und 1 Karte auf Tafel XV bis XXI.

Vorwort.

Der 1936 verewigte Direktor der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien Dr. Viktor Lebzelter konnte in den Jahren 1932 und 1933 dank der hochherzigen Einladung des Erbprinzen Dr. Adolf zu Schwarzenberg und mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft rund 3000 Erwachsene des Böhmerwaldes diesseits und jenseits der Sprachgrenze anthropologisch untersuchen.

Das untersuchte Gebiet umfaßt die deutsche Bevölkerung im Raume nordöstlich der Kammlinie des Böhmerwaldes und der Linie Winterberg—Jaronin—Krummau; die untersuchten Tschechen stammen aus der Budweiser Ebene.

Kurze Zeit vor seinem Ableben besprach Dr. Lebzelter mit uns die Grundzüge der vorliegenden Arbeit und übergab uns das von ihm gesammelte Material zur Bearbeitung.

Die Kapitel, die er noch selbst verfaßt hatte, bezeichnen wir jeweils mit *.

Wir haben uns bemüht, das uns überkommene Erbe getreulich zu verwalten und das uns anvertraute Material in seinem Sinne zu verwerten. Was wir nicht ersetzen und nicht nachahmen können, ist die ungeheuer lebendige Art der Darstellung, die dem Verewigten eigen war. Ehre seinem Andenken!

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Überblick über die Siedlungsgeschichte des südlichsten Böhmerwaldes.

Keines von den Gebirgen, die Böhmen umrahmen und als großes einheitliches Kesselland erscheinen lassen, weist eine so große Breitenerstreckung auf wie der südlichste Teil des Böhmerwaldes. Der Waldreichtum ist heute noch das auffallendste Merkmal dieses Gebietes und begünstigte jedenfalls die Vorstellung, als wäre dieses in ältesten Zeiten von menschlicher Siedlung so gut wie ganz gemieden gewesen. Diese Vorstellung jedoch ist unzutreffend. Die Funde, die in den kleinen Höhlen nördlich von Winterberg im Wolintale gemacht wurden, bezeugen die Anwesenheit von Menschen im Böhmerwalde schon in der älteren Steinzeit. Weitere Funde aus der Beckenlandschaft des Kalschinger- und des Kremsbaches, also aus dem von der Natur mehrfach begünstigten westlichen und östlichen Nachbarland des Planskerwaldes, lassen erkennen, wie von der Eiszeit her menschliche Siedlung ohne Unterbrechung in die frühgeschichtliche Zeit hineinführt, als deren ältester Vertreter das keltische Volk der Bojer in Betracht kommt. Die bei Holubau im Kremstal gefundene Burganlage aus der Latènezeit ist ihrer Kultur zuzurechnen.

Etwa zu Beginn unserer Zeitrechnung wurden die Bojer von den aus dem Maingebiet gekommenen germanischen Markomannen abgelöst, die in ihrer Mehrzahl ein halbes Jahrtausend in Böhmen seßhaft blieben und, wie uns auch die Bilder auf der Marcussäule in Rom zeigen, eine ansehnliche Kultur aufzuweisen hatten. Die neuen Siedler haben die prähistorischen Wege zur Donau (Maltsch-Aist, Haselgraben, Große Mühl) weiterbegangen, mußten es tun, wenn sie die Donaumärkte erreichen wollten, was ihnen nach Abschluß der Markomannenkriege auf Grund eines mit Kaiser Commodus abgeschlossenen Vertrages (181 n. Zw.) gestattet werden mußte. Auf die engen Beziehungen zum römischen Machtkreis weisen auch die an den verschiedenen Punkten Südböhmens gemachten Münzfunde aus der Kaiserzeit deutlich hin. Daß an den uralten Verkehrswegen wenigstens kleinere Siedlungen als Ruhestationen notwendig wurden, wird man kaum bezweifeln.

Siedlungsnamen, mit der Silbe „ing“ gebildet, zählen wir zu den ältesten Ortsnamen. Etwa zwei Dutzend solcher Namen kennt man aus dem südlichen Böhmerwald; im benachbarten Oberdonau und in der Bayrischen Ostmark sind sie bekanntlich viel zahlreicher. Wenn die böhmischen ing-Namen auch nicht alle echt sind, so doch ein Teil. Mit Recht hat A. Mayer diese Orte mit echten ing-Namen als Sitze angesprochen, in denen Markomannen, deren Hauptmasse um 500 n. Chr. ins obere Donaugebiet abwanderte, verblieben sind, eine Annahme, die auch die völkerkonservierende Kraft des böhmischen Kessellandes nahelegt. Die gleiche Folgerung erlauben auch die Namen der Waldflüsse: der Moldau, Wotawa,

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Angel u. a. Sie sind altdeutschen Ursprungs. Der alte germanische Name des „Königs des Waldes", des Arber, der in alten Aufzeichnungen Hadauich heißt und im Volksmunde bis vor kurzem Atweich genannt wurde, ist als „Kampfheiligtum, kampfheiliger Berg" zu deuten. Wenn solche altdeutsche Namen, ungetrübt durch slawische Vermittlung, weiterlebten, so spricht dies, wie jüngst wieder von berufener Seite (E. Gierach) betont wurde, dafür, „daß Reste der alten Deutschen bis zur Zeit der deutschen Wiederbesiedlung sich erhalten haben; und das ist geschichtlich für die Sudetenländer von besonderer Wichtigkeit". Das bedeutet, anders gesagt, daß es im Sudetenraum eine rein slawische Zeit nicht gegeben hat.

Später stießen die in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts nach Böhmen vorgedrungenen Slawen auch in den Böhmerwald vor, überschritten ihn sogar, wie die slawischen Ortsnamen im Mühlviertel, Ilz- und Regen-Gebiet verraten. Gerade im uraltbesiedelten Gebiet des Kalschinger Baches und in der von Krummau gegen Schwarzbach ziehenden Landzone sind slawische Orts-, Berg- und Bachnamen am häufigsten und reichen vereinzelt bis in die Nähe der alten Landesgrenze. Doch blieb das Siedlungsnetz des Böhmerwaldes schütter, bis um 1200 die große Wandlung einsetzte.

Das rasche Vordringen der Kolonisation auf bayrischem und oberdonauländischem Boden (hier war schon zu Ende des 12. Jahrhunderts das obere Mühlviertel erreicht) zwang die böhmischen Landesherren, dem Böhmerwaldgebiet erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die vorübergehende Herrschaft Ottokars II. über Österreich bot Gelegenheit, die alte Grenze von der südlichen Moldauschleife zugunsten Böhmens nach Süden vorzuschieben und die Wasserscheide des Waldgebirges als Grenzlinie gegen Österreich und Bayern durchzusetzen.

Die intensivere Besiedlung des Grenzwaldes, die dem ganzen Raume erhöhte Bedeutung verlieh, muß schon vor der Mitte des 13. Jahrhunderts in Gang gekommen sein. Für einen solchen Zeitansatz spricht unter anderem die Tatsache, daß der Minnesänger Ulrich von Liechtenstein schon 1240 nach dem Edelsitz Krummau (Krumbenouwe, daher richtige Schreibung: Krummau!) eingeladen wurde. Schwerlich wird man dem Minnesänger eine Reise durch weites unbewohntes Waldland zugemutet haben. Bald werden auch die größeren Moldauorte, Rosenberg und Rosenthal, urkundlich erwähnt (1259), letzteres, was beachtet sein will, als Pfarrort. Daß südlich von Krummau schon viel früher klösterliche Besitzungen namhaft gemacht werden (Ottau, zwischen 1037—1055 den Benediktinern zu Ostrov geschenkt, und Tweras seit dem 12. Jahrhundert im Besitze von Strahow), sei nebenbei bemerkt. Sicher überliefert ist, daß König Wenzel I. (1230—1253) Hirzo, dem Burggrafen von Klingenberg, einen ansehnlichen Landstrich mit Mugrau schenkte. Hirzo, der aus dem schwäbischen

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Neckarland gekommen war, wirkte bei der Gründung der Neustadt Budweis (1265) entscheidend mit und leistete auch sonst dem König treue Dienste, so daß die Landschenkung an ihn eine zwanglose Erklärung findet.

Hirzos Nachbarn waren die mächtigen Witigonen. Sie sind wahrscheinlich schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts nach Mittelböhmen gekommen, wo sie zahlreiche Besitzungen erwarben. Als um 1190 das verwandte Geschlecht der Schönhering-Blankenberg ausstarb, erbten sie dessen stattlichen Besitz im Mühlviertel. Von Mittelböhmen und dem Mühlviertel aus sind sie sodann nach Südböhmen vorgedrungen. Neuhaus, Landstein, Gratzen, Schweinitz, Rosenberg, Krummau und Frauenberg wurden hier die vornehmsten Stützpunkte des in mehreren Linien blühenden Geschlechtes. Man darf es als wahrscheinlich bezeichnen, daß die Witigonen wenigstens Teile ihres Besitzes auf dem gleichen Wege erwarben wie Hirzo, denn auch sie leisteten seit dem 12. Jahrhundert den Landesherren wertvolle Dienste, sei es am Hofe oder als Verwalter der königlichen Burgen oder aber als Gesandte. Unter den Faktoren, die in Südböhmen das große Werk des Ausbaues des Landes betrieben, gebührt diesem aus Bayern stammenden Geschlecht die erste Stelle. Tatkräftige Unterstützung erfuhr es dabei durch den zahlreichen Ministerialadel, der von ihm ins Land gebracht wurde, und so mancher Ortsname Südböhmens hält die Erinnerung an die kolonisatorische Tätigkeit dieses Adels fest.

Das südlich der großen Moldauschleife gelegene Land, das erst spät zu Böhmen kam (wahrscheinlich zwischen 1251—1259), wurde von Wok von Rosenberg zum größten Teil zur Ausstattung des von ihm gegründeten Zisterzienserstiftes Hohenfurth (1259) verwendet. Die ersten Mönche sind aus dem oberösterreichischen Stift Wilhering gekommen.

Dem Beispiel, das die Witigonen als Kolonisatoren gaben, folgte der erwähnte Burggraf Hirzo. Der am Moldauknie gelegene Markt Unterwuldau, der einst Hirzos Namen trug, ist seine Neugründung. Hieher wurde im 13. Jahrhundert die zuvor in Mautstadt befindliche Zollstätte verlegt, eine Maßnahme, die nur zu deutlich dafür spricht, daß das Siedlungswerk gegen die ehemalige Landesgrenze vorgetragen worden war. Im Jahre 1268 übertrug Hirzo alles ihm geschenkte Land mit 15 Dorfschaften an das Kloster Goldenkron, die zweite berühmte Zisterze Südböhmens, die Ottokar II. zum Gründer hatte (1263) und mit Mönchen aus Heiligenkreuz im Wienerwald besetzt worden war. Erst 1277 ist die Verbindung mit Heiligenkreuz aus politischen Gründen gelöst worden. Der Besitz Goldenkrons hatte eine außerordentliche Ausdehnung. Als breiter Gebietsstreifen, der die Herrschaften Polletitz, Netolitz und Mugrau umfaßte, zog er westwärts bis an die Landesgrenze. Wahrscheinlich wollte Ottokar II. in dem reich dotierten Kloster ein Gegengewicht gegen die übermächtig gewordenen Witigonen, die dem Landesherrn gefährlich

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

werden konnten und auch tatsächlich gefährlich geworden sind, schaffen und ein Zusammenstoßen und Zusammenschließen ihrer südböhmischen Güter verhindern. An das Goldenkroner Gebiet schloß sich im Norden ein Landstrich an, der sich seit 1130 in den Händen des Kollegialstiftes Wyschehrad (Prag) befand. Hier hat sich vor allem Propst Johann (1325—1334) eifrig als Kolonisator betätigt und neben anderen Siedlungen höchstwahrscheinlich auch die in vieler Hinsicht interessante Waldstadt Wallern ins Leben gerufen. Früher schon, im Jahre 1229, hatte das Stift an Heinrich den Sachsen (Saxo) Land bei Prachatitz überlassen mit der Verpflichtung, daß zwei Dörfer angelegt werden.

Nicht alles Land, das diesen geistlichen Stiftungen zugeeignet wurde, war bereits ertragreich. Im Gegenteil, die Hauptarbeit zur Erschließung des Landes stand noch aus. Der Abt von Goldenkron versichert anläßlich eines Grenzstreites mit dem Stifte Wyschehrad, daß sein Kloster im strittigen Gebiet 22 Dörfer angelegt habe, und es ist kein Grund vorhanden, diese Angabe zu bezweifeln. Wie aus dem Urkundenmaterial der Prozeßjahre (1393—95) zu ersehen ist, war man im abgelaufenen Jahrhundert südlich und westlich von Prachatitz dem Walde energisch zu Leibe gerückt und hatte hier so recht aus „grüner“ oder „wilder“ Wurzel eine ganze Reihe von deutschen Rodedörfern, deren Namen zumeist durch die Bildungssilben „schlag“ oder „stift“ gekennzeichnet sind, geschaffen. Daß es viel Schweiß kostete, bis sich das Wildland zur menschennährenden Scholle gewandelt hatte, ist nur zu begreiflich. Ab und zu gab es bittere Enttäuschung, wenn das begonnene Werk eingestellt werden mußte. Frauenthal (südöstlich von Prachatitz) z. B. wird 1315 als nova plantatio des Klosters Goldenkron genannt. Zwei Jahre später wird dem Abte der überlassene Boden zurückgestellt, weil die Siedler nicht imstande waren, Wälder zu roden und Dörfer zu errichten. Erst ein späterer Versuch muß dann zum Ziele geführt haben.

Die zweite Region, worauf das oberwähnte Urkundenmaterial hinweist, ist das Längstal der oberen Moldau. Schönau, Hintring, Sonnberg, Salnau, Pargfried werden hier als Goldenkroner Gründungen namhaft gemacht. Daß hier, im Moldautal, Dörfer mit Naturnamen, dort im höheren Waldlande mit Rodungsnamen bedacht wurden, schließt gleichzeitige Gründung nicht aus. Naturnamen wurden zu allen Zeiten gegeben.

In Winterberg und Schüttenhofen waren durch geraume Zeit die an der Donau beheimateten Grafen von Bogen die Herren. Graf Albert II. hatte das Gebiet als Mitgift der přemyslidischen Prinzessin Ludmilla in Empfang genommen. Der Bezirk gehörte den Bogener Grafen bis zu deren Erlöschen (1242), hernach bis zum Jahre 1273 den bayrischen Herzogen. Der deutsche Einfluß in dieser Gegend wurde noch verstärkt durch die gleichgerichtete Tätigkeit der bayrischen Klöster Nieder-Altaich und Wind-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

berg. In dem zum Jahre 1178 genannten Albrechtsried, das dem Kloster Windberg gehörte, haben wir eine der ältesten deutschen Dorfschaften in Böhmen vor uns. Im Süden des Waldgebietes spielte, wie noch erwähnt sei, das oberösterreichische Stift Schlägl eine ähnliche Rolle wie jene bayrischen Klöster.

Durch das Zusammenwirken von weltlichen und geistlichen Grundherren war demnach das große mittelalterliche Kolonisationswerk vor sich gegangen. Die Siedlungstätigkeit vor 1200 war lediglich Vorstufe der folgenden großzügigen Entwicklung gewesen. Diesen Eindruck gewinnen wir immer wieder, wenn wir die zahlreichen deutschen Ortsnamen in den Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts überblicken. Ist auch die erste urkundliche Nennung eines Ortes keineswegs immer identisch mit der Zeit der Gründung, so haben wir doch Anzeichen genug, daß in eben diesen Jahrhunderten der Ausbau des Landes tatsächlich große Fortschritte machte. Über die schüttere slawische Siedlerschicht mancher Gegenden legte sich nunmehr eine deutsche. Und wenn da und dort eine Zeitlang Deutsche und Tschechen neben- und miteinander lebten, mitunter im selben Orte, so trugen doch allmählich die größere Zahl der Deutschen und die Überlegenheit ihrer Kultur den Sieg davon. Das tschechische Element wurde eingedeutscht. Es war ein durchaus friedlicher Hergang, fern von aller Gewalt oder Berechnung. So ist der ganze Landraum bis heran an die Städte Krummau, Prachatitz und Winterberg deutsches Gebiet geworden. Diese Grenzstädte selbst waren überwiegend deutsch und lebten nach deutschem Recht. Die Tschechen bildeten in ihnen nur geringe Minderheiten, bis dann der Hussitensturm dieses Verhältnis für längere Zeit ins Gegenteil kehrte.

Und nun eine wichtige Frage: Woher stammten die deutschen Siedler, die den südlichen Böhmerwald zu deutschem Land machten?

Die Annahme, daß etwa verbliebene Markomannen allein das große Siedlungswerk bewältigt hätten, ist nicht haltbar. Es bleibt nur übrig, Zuzug über die Grenze anzunehmen, und zwar zu allermeist aus Oberdonau und Bayern. Wenn auch ein solcher Vorgang in keiner Urkunde oder Chronik ausdrücklich bezeugt ist, so können wir ihn doch aus allerlei Anzeichen folgern. Die Zuzügler hatten sicherlich nicht das Gefühl, in ein ganz fremdes Land zu gehen. Abgesehen von den alten deutschen Volksinseln, auf die sie stoßen mochten, waren die politischen Verhältnisse derart, daß ihnen die Landesgrenze kaum zum Bewußtsein kam. Böhmen war damals ein angesehener Bestandteil des Deutschen Reiches und einzelne Adelsgeschlechter, wie die Witigonen, waren die Grundherren diesseits und jenseits der Landesgrenze.

Wir kennen die Heimat des Hirzo von Klingenberg, der Prüschenke (aus Oberdonau), die um 1280 die königliche Burg Protivin verwalteten,

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

der Bogener Grafen, der Witigonen und ihrer Ministerialen. Unter diesen befanden sich: Prechtilo von Ried, Kalhoch von Falkenstein (Bezirk Lembach), Rüdiger von Haichenbach (Burg unterhalb von Passau), Alwik und Leutold von Finklham (Bezirk Eferding), Dietmar, Rudolf, Ulrich und Wolfrad von Gusen (Bezirk Mauthausen), Albero von Rotenstein (Naarngebiet), Heinrich von Altenburg (Bezirk Perg) u. a. Woher anders sollten diese Adeligen, insoferne sie an der südböhmischen Kolonisation Anteil nahmen, die nötigen Siedler gerufen haben als aus der vertrauten Heimat? Der Zuzug des Ministerialadels aus dem Passauer Bistumslande war um die Mitte des 13. Jahrhunderts so groß geworden, daß sich der Bischof gezwungen sah, den Witigonen Wok zu verpflichten (1259), von einer weiteren Werbung im Passauischen abzusehen. Wie stark die Einwirkung gerade Passaus auf unser Gebiet war, das wird noch durch die Tatsachen erwiesen, daß eines der Rodedörfer als Passauerschlag (jetzt Passern) erscheint, daß in den alten Budweiser Bürgerlisten vielfach Passauer nachweisbar sind, daß in Prachatitz noch im Jahre 1323 das Hohl- und Feldmaß „wie in alter Zeit" das in Passau geltende war, in Südböhmen auch Passauer Münze im Umlauf war und daß schließlich auf dem Passau mit Prachatitz verbindenden „goldenen Steig" ein Verkehr von einer Stärke sich abwickelte, wie er in Mitteleuropa nicht oft anzutreffen war. Was nach Böhmen befördert wurde, war hauptsächlich Salz, und was als Rückfracht nach Passau kam, das war der Überschuß an agrarischen Erzeugnissen Südböhmens. Noch im Jahre 1550 trafen in der Woche 1300 Saumrosse aus Bayern in Prachatitz ein. Erst eine Verfügung Kaiser Leopolds I. vom Jahre 1672, die der neuen merkantilistischen Handelspolitik Österreichs Rechnung tragen wollte, hat den alten bedeutenden Verkehr lahmgelegt.

Die Besiedlung des Längstales der oberen Moldau (Wallern, Schönau, Hintring, Sonnberg, Salnau, Pargfried, Perneck, Pichlern) wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von Leuten besorgt, die aus der Gegend westlich von Wels kamen, wo die Ortsnamen jener Talstrecke zum Teil in nächster Nähe beisammen zu treffen sind. Aber das ist nur eines der Indizien, die für diesen Zusammenhang sprechen. Die Lage Wallerns am „goldenen Steig" allerdings hatte zur Folge, daß sich im Laufe der Zeit Zuzügler aus verschiedenen Gegenden (so auch aus dem Pinzgau) einfanden.

Halten wir Oberösterreich und Bayern als wichtigste Ausgangsgebiete der Zuwanderung fest, so wird das Herübergreifen der oberösterreichischen Mundart (bis zu einer vom Dreisesselberg zum Libin gezogenen Linie) und anschließend daran des Niederbayrischen verständlich, ebenso die Übereinstimmung in den Siedlungsformen (Dorf-, Hof- und Hausform), in Sitte und Brauchtum von hüben und drüben. Es bedürften freilich diese Dinge noch eingehender Untersuchung. Aber schon das, was wir heute

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

wissen, bestätigt unsere Antwort auf die Frage nach der Herkunft der deutschen Siedlerschaft im südlichen Böhmerwald.

Mit der Skizze der mittelaltertlichen Besiedlung ist jedoch die Siedlungsgeschichte unseres Gebietes noch nicht erschöpft. Unzweifelhaft war für die ältere Kolonisation der Antrieb fast ausschließlich ein agrarischer, d. h. die Siedler wollten durch den Betrieb von Ackerbau und Viehzucht ihr Fortkommen finden. Dies gilt auch für die Bewohner der wenigen Städte und Märkte, wenn auch bei ihnen wie anderwärts Handel und Gewerbe eine Rolle spielten. Von untergeordneter Bedeutung waren im Mittelalter die Glaserzeugung und der Bergbau. Bei Winterberg ist höchstwahrscheinlich die erste Glashütte errichtet worden (1359). Dazu kommen noch im 14. Jahrhundert Glashof (Teutschmannsdorf) bei Höritz (1373) und Glashut bei Wittinghausen (1379). Man muß annehmen, daß die ersten Glasmacher aus dem Ausland gekommen sind. Im nachbarlichen Bayern (Zwiesel, Eisenstein) sind welsche Glasmacherfamilien bezeugt. Zu einer Zuwanderung aus fremdem Land dürfte auch der zu Ende des 16. Jahrhunderts bei Krummau betriebene Bergbau auf Silber geführt haben, wenigstens aus Tirol (Rattenberg, Schwaz) ist eine solche nachzuweisen. Daß damit die Sekte der Wiedertäufer Eingang fand — in Krummau und Wallern bildeten sie eigene Gemeinden —, will ebenso bemerkt werden wie der Zuzug versprengter Waldenser im 13. und 14. Jahrhundert.

Einen neuen Anreiz zur Fortführung des Siedlungswerkes brachten die Wirtschaftsbestrebungen des Merkantilismus und des Physiokratismus. Die bessere Ausbeutung der Schätze des Waldgebirges trat nun stark in den Vordergrund, die Glaserzeugung des Böhmerwaldes erreichte ihren Höhepunkt. Der schier unerschöpfliche Holzvorrat bot das Feuerungsmaterial und mit dem notwendigen Quarz und Sand konnte das Urgebirge reichlich aufwarten. Im 17. und 18. Jahrhundert war die Zahl der Glashütten ständig im Wachsen, in den politischen Bezirken Krummau und Prachatitz allein zählte man etwa 30 derartige Unternehmungen. Jede Hüttenerrichtung führte zur Entstehung einer Siedlung und zur Schaffung von Ackerland, um den Lebensbedarf der Hüttenleute decken zu helfen. Daß auch Fluß- oder Pottaschesiedereien, Aschenbrennereien und Köhlereien Ausgangspunkte zu kleineren Siedlungen wurden, soll nicht unerwähnt bleiben.

Im 19. und 20. Jahrhundert sind die Böhmerwaldglashütten mit Ausnahme einiger weniger — darunter Eleonorenhain im Moldautal — dem Wettbewerb zum Opfer gefallen, den die Unternehmungen des Auslandes bereitet hatten, die günstiger zu den großen Verkehrswegen lagen und mit besserer technischer Einrichtung zu arbeiten vermochten. Geblieben sind die an die Hütten angeschlossenen Siedlungen, die mit ihren Namen die Geschichte besserer Zeiten erzählen.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Mit den Glashüttenorten, zum Teil gerade durch deren Existenz mit ins Leben gerufen, erstand eine große Zahl von Holzhauersiedlungen. Die bessere Auswertung der Wälder war gewiß auch durch die Anlage des zur Mühl führenden, von Ingenieur Rosenauer 1789 angelegten Schwarzenbergschen Kanals herbeigeführt worden. Durch diesen Wasserweg wurde die Beförderung großer Holzmengen nach Wien ermöglicht.

Es müßte sehr aufschlußreich sein, wenn in einer Karte des Böhmerwaldes alle der Neuzeit entstammenden Siedlungen irgendwie kenntlich gemacht würden. In unserem Gebiete allein würden über 100 solche Neugründungen sichtbar werden, anders gesagt, wir würden merken, daß ungefähr ein Drittel aller vorhandenen Siedlungen der neuzeitlichen Kolonisation zuzuschreiben ist. Jetzt erst wurde das Bild, das der Böhmerwald in siedlungsgeographischer Hinsicht bietet, erreicht. Freilich sind diese jüngeren Siedlungen meist in Gegenden entstanden, wo die Kargheit des Bodens und die Rauheit des Klimas nur schwer das zum Leben Notwendige gewinnen lassen. Nachtfröste im Frühsommer oder allzufrüh hereinbrechende Winter nehmen nicht selten an der Ernte herbe Abstriche vor. Bis zur Aufhebung der Untertänigkeit stellte man die in den Holzhauer- und Glashüttenorten lebende jüngere Siedlerschicht gerne als Dominikalisten der älteren, in den besseren Gegenden angesiedelten Bauernschaft, den Rustikalisten, gegenüber.

Woher aber sind diese neuzeitlichen Siedler gekommen? Berücksichtigt man den Kinderreichtum der Wäldler, der heute noch gegeben ist und in früherer Zeit jedenfalls nicht fehlte, hört man weiter, daß im 19. Jahrhundert Böhmerwäldler, so sehr sie auch an der Scholle hingen, aus Armut und Not abwandern mußten (z. B. ins Buchenland und ins Banat), dann wird man annehmen dürfen, daß die neuzeitliche Kolonisation zunächst aus der bodenständigen Bevölkerung schöpfte und erst in zweiter Linie auch aus der Fremde. Der fürstlich Schwarzenbergsche Gutsverwalter L. Zeithammer hatte doch wohl Angaben der herrschaftlichen Archive vor Augen, als er im Hinblick auf die neue Kolonisation den Satz niederschrieb: „Es entstand ein mächtiger Zustrom von Leuten aus aller Herren Ländern und diese stammten zumeist aus den niederen Klassen, welche einen eigenen Herd zu gründen sich bemühten. Unter der Regierung des Geschlechtes der Eggenberge wurden zumeist deutsche Kolonisten aus Oberösterreich, Steiermark, Bayern und Schwaben im Böhmerwald angesiedelt.“ (Land und Leute des Böhmerwaldes, S. 104.) Die Siedlungsgeschichte des Böhmerwaldes muß auch der Grundherren, der großen Geschlechter Erwähnung tun, deren Wille und Interesse es jeweils war, daß das Siedelwerk, das ein bedeutendes Stück deutscher Kulturarbeit darstellt, den hier geschilderten Verlauf nahm.

Nach den Herren von der Rose, deren altberühmtes Geschlecht 1611

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

erloschen war, kamen die Eggenberge (1622), die dem Hause Habsburg ergeben waren und eben deshalb den größten Teil des Rosenbergschen Besitzes antreten durften. Daß die steirischen Eggenberge vor allem Siedler aus ihrer Heimat riefen, paßt zu der Wahrnehmung, die wir schon bei den mittelalterlichen Kolonisatoren machen konnten. Im Jahre 1719 übernahm das aus Mainfranken stammende Haus der Schwarzenberge, das mit den Eggenbergen verwandt war, die Herrschaft Krummau mit Prachatitz, Netolitz und Wallern. Da die Schwarzenberge zuvor schon die Herrschaften Frauenberg (1628) und Winterberg (1696) erworben hatten und hernach noch den ansehnlichen Besitz des aufgehobenen Klosters Goldenkron dazu erwarben, so vereinigten sie in einer Hand ein so umfassendes Herrschaftsgebiet (2500 km^2), daß die im Volke übliche Bezeichnung „Königreich Schwarzenberg" ebenso verständlich ist wie die Überlieferung, daß einstmals der große Humanist Enea Silvio den Rosenberger Ulrich als „kleinen König" bezeichnete.

Wollten wir schließlich den Versuch machen, die Ergebnisse der Siedlungsgeschichte mit denen der Anthropologie in Beziehung zu setzen, so wäre zu sagen:

1. Es kann nicht auffallen, daß die anthropologischen Feststellungen über Deutsche und Tschechen nicht sonderlich voneinander abweichen. Wir mußten im Böhmerwald von Mischzonen und Überschichtungen deutscher und slawischer Siedlerschaft im Mittelalter sprechen.

Die Messungen an tschechischen Landbewohnern wurden — mit Ausnahme von Frauenberg — in Dörfern an der Sprachgrenze vorgenommen. Heute scheiden sich dort die beiden Nationen ziemlich reinlich, nicht aber in älterer Zeit. Die Sprachgrenze ist infolge der starken nationaltschechischen Bewegung seit den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts auf Kosten des deutschen Elementes zu ihrem heutigen Verlauf gekommen.

2. Die auffallend große Zahl verschiedener Rassetypen (17) findet ihre Erklärung durch die Tatsache, daß im Böhmerwald im Laufe der Jahrhunderte Siedler aus recht verschiedenen Gegenden zusammenkamen, wenn auch die Hauptmasse aus Oberdonau und Bayern stammt.

3. Der verhältnismäßig hohe Prozentsatz norischer Rasse wird zu einer Bestätigung des Zuzuges aus dem alpinen Gebiet (Steiermark). Daß sich keltische Elemente (Bojer) in größerer Zahl in unserem Gebiete erhalten hätten, dafür bieten Geschichte und Namengebung keinen Anhaltspunkt.

4. Der mediterrane Typus weist wohl auf Zuwanderung aus den Gauen südlich der Donau, wo sich nachweislich römische Elemente erhalten haben. (Walchenorte!)

5. Die anthropologischen Ergebnisse sprechen gegen die vielerörterte Bretholzsche Theorie von der Erhaltung des Markomannenvolkes in

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Böhmen als dem eigentlichen Träger deutscher Siedlung und Kultur. Wir vermögen einen solch ansehnlichen einheitlichen Grundstock altdeutschen Volkstums (siehe Prozentsatz der nordischen Rasse!), der die geschilderte Besiedlung im südlichen Böhmerwald allein hätte bestreiten können, nicht zu erkennen.

6. Der lapponoide Typus wäre verständlich im Hinblick auf die fränkische Überlieferung von der Beimischung, die das slawische Blut durch das awarische Herrenvolk erfahren hat.

Wichtigste neuere Literatur, worauf sich diese Ausführungen stützen:

Beer K., Der Böhmerwald und Bayrische Wald. Monographien zur Erdkunde, 34 (1925).

Dopsch A., Der deutsche Böhmerwaldgau. Flugblätter für Deutschösterreichs Recht, 11 (1919).

Franz L., Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Böhmens. 1935.

Gierach E., Die Grundlagen der deutschen Kulturleistung im Osten. Sudetendeutsche Monatshefte, 1939.

Hassinger H., Die Tschechoslowakei. 1925.

Hirsch H., Zur Entwicklung der böhmisch-österreichisch-deutschen Grenze. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1 (1926).

Klimesch J., Die Ortsnamen im südlichen und südwestlichen Böhmen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 47—50 (1909—1912).

Kubitschek R., Die Herkunft der Wallerer. Sudetendeutsche Zeitschrift der Volkskunde, 8 (1935).

Mayer A., Die Besiedlung des Böhmerwaldes. 1932.

Menghin O., Einführung in die Urgeschichte Böhmens und Mährens. 1926.

Muggenthaler H., Die Besiedlung des Böhmerwaldes. 1929.

Puffer L., Die Besiedlung des Böhmerwaldes. Jahresbericht der Vereinsrealschule des XIX. Wiener Gemeindebezirkes. 1909/1910.

Redlich O., Die historische Stellung der Deutschen in Böhmen und Mähren. Öst. Rundschau, 19 (1923).

Schmidt V., Versuch einer Siedlungsgeschichte des Böhmerwaldes. 1923.

Schwarz E., Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. 1923.

— Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle. 1931.

Wostry W., Das Kolonisationsproblem. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 60 (1922).

Zatschek H., Die Witigonen und die Besiedlung Südböhmens. Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung, 1 (1937).

* Das Landschaftsbild und seine Entstehung.

Im Gegensatz zu der klaren landschaftlichen Gliederung der Alpen ist das Landschaftsbild des Böhmerwaldes unübersichtlich. Langgestreckte parallele Kämme mit breiten Rücken, die gewissermaßen wie Kulissen gegeneinander verstellt sind und durch niedrige Querriegel verbunden werden, charakterisieren die Gegend. Es gibt nirgends unüberschreitbare

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Hindernisse. Die einzelnen Siedlungen liegen nahe beieinander. Wenn zwei Orte zwei Wegstunden voneinander entfernt sind, ist es schon viel. Die Abhänge der Berge weisen meist eine symmetrische Abböschung auf. Der mittlere Böschungswinkel erreicht nach I. Benesch kaum 16°. Die Kammlinien verlaufen meistens in sanften Wellen. Alle Konturen sind sanft. Die Landschaft trägt alle Züge hohen Alters. In der Kohlenperiode ein Hochgebirge, wurde die Landschaft allmählich bis zu einem niedrigen Hügelland abgetragen. Nach I. Moscheles lag die ganze böhmische Masse und mit ihr der Böhmerwald während des ganzen Mittelalters der Erde etwa 500 *m* tiefer als jetzt und wurde erst in der Mitte der Tertiärzeit wieder um dieses Maß gehoben. Ursprünglich erfolgte die Entwässerung wohl ganz normal nach Nordosten und Südwesten entlang des Hauptkammes der durch die Linie Plöckenstein, Luisen, Arber bestimmt ist. An der Nordostseite folgt die Wolinka (Winterberg) und die Flanitz (Prachatitz) ihrem uralten Lauf. Der Kremsbach, der heute nach Südosten gegen die Moldau zu fließt, ging in alter Zeit wahrscheinlich über Elhenitz in das Netolitzer Teichgebiet. Kompliziert wird das Bild lediglich durch den Lauf der Moldau, die von ihrem Ursprunge bis nach Hohenfurth eine südöstliche Richtung hat, während sie von dort im scharfen Knick durch die Teufelsmauern direkt nach Norden fließt. Der oberste Lauf der Moldau bis Eleonorenheim zeigt Terrassenbildung und ist mindestens seit der mittleren Tertiärzeit vorhanden. In ihrem obersten Lauf entwickelt sie nach Sellner noch eine ziemliche Erosionskraft.

Von Eleonorenhain an hat die Moldau ihre Erosionskraft vollkommen verloren. Ursprünglich ging sie wohl über das Trockental zwischen Wallern und Oberhaid zur Flanitz, während die Wallerer-Ebene ebenso wie die ganze Talweite bis zum Langenbruckerteich wohl in den trockenen Perioden eine Seefläche darstellte, die in den feuchten Zeiten vollkommen vermoorte. Auch heute ist die ganze Talweite Moorboden, durch den sich die Moldau in zahlreichen Mäandern träge Bahn bricht. Der weitere Verlauf der Moldau in alter Zeit ist noch nicht hinlänglich geklärt.

I. Kubitschek (nach F. Machatschek) zeigte, daß einige 100 *m* unter den höchsten Kämmen und Gipfeln Reste zweier uralter Verebnungsflächen vorkommen. Die höchsten Bergkuppen zeigen ja übrigens auch plateauförmige Hochflächen; das beweist, daß der Böhmerwald mindestens dreimal durch die Tätigkeit der Gewässer mehr oder weniger eingeebnet wurde. Wahrscheinlich befindet sich auch jetzt wieder das Gebirge in einer langsamen Hebung. Die Budweiser Ebene war während der Tertiärzeit von einem See erfüllt und südlich von Budweis mündete die Maltsch in die Moldau in breiten Deltas. Infolgedessen ist der Boden der Budweiser Ebene vielfach mit wasserundurchlässigen Tonen bedeckt, die einerseits die Entstehung der zahlreichen Teiche und Sümpfe verursachten,

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

andererseits der Versorgung der Bevölkerung mit gutem Trinkwasser hinderlich im Wege stehen. Das große Alter des Böhmerwaldes bringt es mit sich, daß die Hänge und die Talböden vielfach mit außerordentlich mächtigem Verwitterungsschutt bedeckt sind, der viele Quellen aufsaugt. Das Wasser, welches also in den meisten Gegenden des Böhmerwaldes zur Verfügung steht, ist mooriges Oberflächenwasser und manche Ortschaften kämpfen gelegentlich mit Wassermangel. Der Böhmerwald ist kalkarmes Urgebirge und die Folgen dieser Beschaffenheit des Bodens zeigen sich nicht nur im häufigen Kropf und gelegentlich in Kretinismus, sondern auch in einer ziemlichen Hinfälligkeit des Gebisses.

Klima.

Die Sudetenländer liegen zwischen den Jahresisothermen von 9 bis 10,5°. Im Böhmerwalde ist es natürlich kälter als in der Ebene. Die tschechoslowakische Seite hat mehr kontinentales Klima als die bayrische. Einige Daten gibt die folgende Tabelle:

Ort	Seehöhe	I	IV	VII	X	Jahr	Amplitude
Böhmerwald	570—1100	— 4,2	4,0	14,5	5,1	4,5	18,7
Südböhmisches Plateau .	450	— 2,9	7,2	17,7	7,8	7,4	20,6
Krummau	516	— 3,2	7,0	17,5	7,1	7,0	20,7
Wallern	757	— 6,4	3,9	14,9	4,4	4,1	21,3
Prachatitz	577	— 2,7	7,0	17,5	7,6	7,2	20,2

Der Böhmerwald ist außerordentlich regen- und nebelreich. Selbst wenn die Budweiser Ebene klares Wetter hat, ist der Kamm des Böhmerwaldes gewöhnlich mit Wolken bedeckt. Für die Periode 1876 bis 1900 seien die durchschnittlichen Niederschlagsmengen für einige Orte angegeben:

Ort	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Außergefild . . .	87	94	118	81	106	123	129	115	101	88	75	98
Krummau . . .	26	19	32	52	81	92	106	95	80	46	33	28

Außergefild in 1068 *m* Seehöhe hat eine jährliche Niederschlagsmenge von 1215 *mm*, während das am Ausgang des Gebirges gelegene Krummau (530 *m*) kaum mehr als die halbe Niederschlagsmenge (690 *mm*) aufweist. Wie Krummau verhält sich auch das Kalschinger Becken und die Budweiser Ebene (Budweis 660 *mm*), während Oberplan und die Gemeinden des Christianberges und des obersten Moldautales fast ebenso hohe Niederschlagsmengen haben wie Außergefild. Das bedeutet, daß gegen die Ebene zu auch die Häuser viel trockener sind, während in den hochgelegenen Ortschaften die Bodenfeuchtigkeit fast während des ganzen Jahres das

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

ganze Mauerwerk erfüllt. Der Wind weht wie überall in Mitteleuropa vorwiegend aus Westen und Nordwesten. Während der ganzen Sommermonate sind starke Gewitter außerordentlich häufig, treten oft mehrmals im Tage auf und verursachen alljährlich einige Todesfälle und eine Anzahl von Bränden.

Die Pflanzendecke.

Die Höhenlage und die außerordentliche Feuchtigkeit dieses Gebietes bedingen das Überwuchern des Waldes. Noch im 18. Jahrhundert war der sogenannte innere Wald eine weglose Sumpfwildnis. Noch heute nimmt der Wald im eigentlichen Gebirgsgebiet auf böhmischer Seite fast 60% der Fläche ein. Es sind teils Rotbuchen-, teils Fichten- und Tannenbestände. Bekanntermaßen ist am Kubani noch ein kleines Waldstück im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben. Es liegt an einem ziemlich steilen Hange, an absolut windgeschützter Stelle. Bei seinem Durchwandern gewinnt man den Eindruck, daß auch in der Urwaldzeit die Bäume nicht viel älter als 100 bis 200 Jahre wurden. Mehrhundertjährige Baumriesen sind wohl immer eine Seltenheit gewesen. Der Urwald sieht daher nicht viel anders aus als ein alter Hochwald, der durch Wind oder Schnee gebrochen wurde. Anthropogeographisch ist sein Besuch allerdings von größtem Interesse. Man sinkt nämlich augenblicklich tief in den morastigen Boden ein und vielfach brechen Stämme, die äußerlich noch widerstandsfähig erscheinen, ein, sobald man darauf tritt. Die Waldtiere, insbesondere Hirsch und Wildschwein, scharren tiefe, meist mit Wasser gefüllte Löcher aus und man erkennt, daß der innere europäische Urwald ebenso unbewohnbar war wie es der tropische ist. Da der Urwald ein ausgesprochener Mischwald ist und zwischen den hohen Bäumen zahlreiches niedriges Gestrüpp und kleinere Bäume stehen, ist sehr wenig Sonne vorhanden. Die Folge davon ist, daß in diesem eigentlichen versumpften Urwaldbereich selbst die wenigen genießbaren Beeren, wie etwa die heute so stark verbreitete Blaubeere, recht selten sind. Für die Besiedlungsgeschichte des Böhmerwaldes ist das Verhältnis zwischen Wald und Moor von großer Bedeutung.

Die Moore bestehen im allgemeinen aus einer mit Wasser durchsättigten, schwarzen oder braunen, mehr oder minder vertorften Schichte, deren Mächtigkeit mit der Ausdehnung des Moors in einem geraden Verhältnis steht und zwischen 1 und 10 Meter schwankt. Den Untergrund für das Torflager bildet eine Verwitterungsschicht, die aus Lehm oder grobem Grus besteht. Die Moore finden sich fast nur im Gebiet des Granites, der am leichtesten verwittert. In den Mooren finden wir große Mengen von Baumstämmen, oft in mehreren Schichten übereinander. Die Entstehung der Moore erklärt sich wohl in der Weise, daß die Ver-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

sumpfung ein solches Ausmaß annimmt, daß der Wald nicht mehr existieren kann und im Moor abstirbt. Ein solches Moor saugt das einströmende Wasser wie ein Schwamm auf und gibt es in Trockenzeiten gleichmäßiger ab, als es ein fließendes Gewässer tut. Die Moore sind also Feinde des Waldes ebenso wie des Menschen und der Tiere, aber sie stellen bis zu einem gewissen Grad Wasserspeicher, wenn auch von recht schlechtem Wasser, dar. Heute sind sie fast gänzlich verschwunden, es gibt beispielsweise nur mehr zwei Standplätze des Sonnentaues (bei Kuschwarda und Untermoldau) und seit ihrem Verschwinden ist die Wasserführung eine ungleichmäßigere geworden. I. Helfert hat beispielsweise die Einstellung der Eisenwerke bei Althütten und an anderen Orten mit dieser Kalamität in Zusammenhang gebracht. In der Eiszeit war nur die höchste Zone des Böhmerwaldes vereist und in den zwischenliegenden Trockenperioden trat wohl auch eine weitgehende Versumpfung ein. Außer der Moorbildung sind auch die gewaltigen Zyklone, die manchmal über den Böhmerwald hingehen, gefährliche Feinde des Waldes. So wurde im Jahre 1917 der größere Teil des Hochwaldes an der Nordseite des Christianberges in einem einzigen Tage vernichtet. Über ähnliche Katastrophen dieser Art hat I. A. Helfert berichtet (1871). Vielleicht im Zusammenhang mit solchen Katastrophen sind auch die großen Verwüstungen durch den Borkenkäfer zu erwähnen, die große Waldstrecken niederlegen. Dann gab es freilich reichlich Arbeit in den herrschaftlichen Forsten und die „Käferljahre" stehen bei den Eingeborenen in bester Erinnerung.

Benes I., Die wahre Oberfläche des Böhmerwaldes im Vergleich zu ihrer Projektion. Ber. Ver. d. G. a. d. Univ. Wien, 1880.

Danes J. V., Dr., Geomorphologische Studien in den Tertiärbecken Südböhmens. Mitt. d. K. K. Geographischen Gesellsch., Bd. 49. 1906.

Helfert I. A., Der verwüstete Böhmerwald. Mitt. d. Geograph. Ges. 1874.

Helfert I. A., Die Entsumpfung des großen Königsfilzes im Böhmerwald. Mitt. d. Geograph. Gesellsch., Bd. 18, 1875.

Machatschek F., Landeskunde der Sudeten und West-Karpatenländer. Bibliothek länderkundlicher Handbücher. 1927.

Moscheles I., Das Alter der Rumpfflächen im Böhmischen Massiv. Geolog. Rundschau, Bd. 14, 1923.

Rudolph K., Untersuchungen über den Aufbau böhmischer Moore. I. Aufbau und Entwicklung südböhmischer Hochmoore. Abh. zool. bot. Ges. Wien, IX. 4. 1917.

Sellner A., Geographische Studien und Beobachtungen aus dem südlichen Böhmerwalde. Mitt. d. K. K. Geograph. Ges., Bd. 51. 1908.

Sitenski F., Über die Dorfmoore Böhmens. Arch. nat. Ldf. VI. 1. 1891.

Sokol R., Zur Beurteilung der Ansichten Puffers über die Böhmerwaldformen. Ebenda.

v. Staff H., Zur Entwicklung des Flußsystems und des Landschaftsbildes im Böhmerwald. Zentralbl. f. Mineral., Geolog. u. Paläontol. 1910.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Anthropologischer Teil.

Das untersuchte Gebiet umfaßt den südlichsten Böhmerwald (Taf. XV). Ungefähr auf der Linie bayrische Grenze — Ferchenheit — Klösterle — Winterberg — Prachatitz — Elhenitz — Berlau — Krummau — Höritz — Untermoldau — Grenze Oberdonau. Dazu kommen noch als Enklave in rein tschechischem Gebiete die Ortschaften Frauenberg, Zliv, Pistin, Ceschnawitz und Zeikowic.

Zum Zwecke einer vergleichenden rassenkundlichen Untersuchung wurde das vorhandene Material nach sprachlichen Gesichtspunkten in zwei Hauptgruppen (Deutsche und Tschechen) geschieden.

Die Deutschen wurden weiter in eine Stadtbevölkerung (A) und eine Landbevölkerung (B) gegliedert und schließlich die Stadtbevölkerung in drei (I, III, VII) und die Landbevölkerung in sechs (II, IV, V, VI, VIII, IX) geographisch bedingte Untergruppen zerlegt und jede für sich der merkmalstatistischen Verarbeitung zugeführt.

Die zum Vergleiche herangezogenen Werte der Sudetendeutschen entstammen dem Werke: Anthropologische Untersuchungen in den Sudetenländern, herausgegeben von B. Brandt und O. Grosser, II. Untersuchungen in weiteren 18 nordmährischen Dörfern von Adolf Knöbl, Prag 1934.

Die Vergleichswerte der Miesbacher wurden dem Werke H. A. Ried: Miesbacher Landbevölkerung, Deutsche Rassenkunde, Bd. 3, herausgegeben von Eugen Fischer, Jena 1930, entnommen.

Die Gesamtzahl der rassenkundlich aufgenommenen männlichen und weiblichen Individuen betrug 2860. Diese zerfällt auf die untersuchten Gebiete wie folgt:

I.	Stadt Winterberg	129
II.	Vorwiegend aus Steiermark besiedelte Gebiete im obersten Moldautal: Eleonorenhain, Obermoldau, Mitterberg, Elendbachl, Kubohütte, Korkushütte, Ernstberg, Freiung, Klösterle	401
III.	Stadt Prachatitz	97
IV.	Schlägerdörfer: Frauenthal, Klenowitz, Pfefferschlag, Rhon, Tonnetschlag	104
V.	Moldautal: Wallern, Schönau, Hintring, Salnau, Perneck, Glöckelberg, Vorderstift, Hinterstift, Schwarzbach, Stuben, Honetschlag	610
VI.	Ansiedlungen auf der Hochebene des Christianberges: Ernstbrunn, Brenntenberg, Siebenhäuser, Oberhaid, Christianberg, Andreasberg, Ogfolderhaid	456
VII.	Stadt Krummau	106

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

VIII. Das seit prähistorischer Zeit besiedelte Becken von Kalsching: Kalsching, Polletitz, Podwurst, Kriebaum 245
IX. Das Becken des Kremsbaches: Oberhäuser, Grabenhäuser, Jaronin, Siebenhäuser, Böhmischhäuser 155
X. Die tschechischen Ortschaften: Jelenka, Micowice, Berlau, Hluboka 559

Körpergröße — Männer (Taf. XVI, Fig. 1).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	165,65	0,94	7,37	0,66	4,45	0,40	147—186
II	208	166,83	0,47	6,82	0,33	4,09	0,20	148—191
III	52	162,88	1,04	7,52	0,74	4,61	0,45	145—192
IV	53	164,94	0,63	4,60	0,44	2,79	0,27	153—175
V	366	165,21	0,31	6,02	0,22	3,64	0,13	148—186
VI	263	165,06	0,45	7,19	0,31	4,35	0,19	147—188
VII	49	166,31	0,94	6,55	0,66	3,94	0,40	149—185
VIII	130	164,75	0,60	6,80	0,42	4,13	0,26	149—184
IX	86	164,96	0,64	5,89	0,45	3,57	0,22	150—178
Deutsche insgesamt	1269	165,23	0,19	6,72	0,13	4,07	0,08	145—192
Stadtbevölkerung (A)	163	164,96	0,52	7,32	0,40	4,44	0,24	145—192
Landbevölkerung (B)	1106	165,28	0,20	6,55	0,14	3,96	0,08	147—191
Tschechen (C)	297	166,40	0,37	6,34	0,26	3,81	0,15	143—186
Sudetendeutsche . .	1218	166,8	0,18	6,55	0,13	3,93	0,08	141—189
Miesbacher	500	169,6	0,27	6,13	0,27	3,62	—	153—190

Die Variationsbreite der Körpergröße beim Gesamtmaterial reicht von 143—192 *cm*.

Der Mittelwert schwankt bei den einzelnen Gruppen zwischen 162,88 und 166,83 *cm*.

Die Körpergröße ist als untermittelgroß bzw. mittelgroß zu bezeichnen.

Die Stadtbevölkerung (164,96 *cm*) ist kaum kleiner als die Landbevölkerung (165,28) und die 1269 Deutschen insgesamt (165,23) sind etwas kleiner als die Tschechen (166,40 *cm*).

Körpergröße — Frauen (Taf. XVI. Fig. 2).

Die Variationsbreite der Körpergröße beim Gesamtmaterial reicht von 135,0—174,0 *cm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 152,91—154,6 *cm*.

Die Körpergröße ist als mittelgroß zu bezeichnen.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	67	153,19	0,69	5,69	0,49	3,72	0,32	143—168
II	193	154,57	0,47	6,47	0,33	4,19	0,21	135—174
III	45	154,14	0,76	5,09	0,53	3,30	0,35	140—164
IV	51	154,16	0,84	6,03	0,60	3,91	0,39	141—166
V	244	154,09	0,35	5,43	0,24	3,52	0,16	140—170
VI	193	153,13	0,45	6,18	0,32	4,04	0,21	139—171
VII	57	154,39	0,74	5,63	0,52	3,65	0,34	146—168
VIII	113	154,04	0,55	5,83	0,38	3,78	0,25	136—171
IX	69	152,91	0,64	5,36	0,45	3,50	0,29	140—166
Deutsche insgesamt	1032	153,89	0,18	5,89	0,13	3,83	0,08	135—174
Stadtbevölkerung (A)	169	153,88	0,42	5,48	0,30	3,56	0,19	140—168
Landbevölkerung (B)	863	153,89	0,20	5,97	0,14	3,88	0,09	135—174
Tschechen (C)	262	153,87	0,36	5,85	0,25	3,80	0,16	138—169
Sudetendeutsche . .	1097	154,7	0,17	5,85	0,12	3,78	0,08	132—184
Miesbacher	540	158,9	0,23	5,39	0,23	3,39	—	140—174

Eine Zusammenfassung der Landbevölkerung (153,88 *cm*) und der Stadtbevölkerung (153,89 *cm*) ergibt einen Mittelwert von 153,89 *cm* für alle deutschen Frauen, der sich praktisch von dem Mittelwert der tschechischen Frauen (153,87 *cm*) nicht unterscheidet.

Körpergröße.
Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
2,45	0,81	0,67	130—149,9	sehr klein	121—139,9	—	0,93	1,14
20,24	17,26	11,18	150—159,9	klein	140—148,9	18,93	17,38	17,55
20,85	19,71	22,89	160—163,9	untermittelgr.	149—152,9	22,48	21,78	22,51
14,72	18,26	15,22	164—166,9	mittelgroß	153—155,9	24,85	22,01	19,46
19,91	16,91	16,16	167—169,9	übermittelgr.	156—158,9	12,42	16,33	18,32
19,63	25,85	31,64	170—179,9	groß	159—167,9	18,93	20,27	20,61
3,06	1,17	1,68	180—199,9	sehr groß	168—186,9	2,36	1,27	1,14

Männer.

Die kleingewachsenen Männer sind bei der Stadtbevölkerung mit 22,7% stärker vertreten als bei der Landbevölkerung (18,1%) und doppelt so stark als bei den Tschechen (11,8%).

Die Mittelgroßen sind bei allen Gruppen gleich stark vertreten, während die Großgewachsenen bei den Tschechen mit 33,3% prozentuell

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

stärker vertreten sind als bei der Landbevölkerung (27%) und der Stadtbevölkerung (22,7%).

Frauen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen liegen unter $^1/_2$%, es entfallen auf kleingewachsene Frauen annähernd 18,8%, auf mittelgroße 59,8% und auf großgewachsene 21,5%.

Größte Kopflänge — Männer (Taf. XVII, Fig. 3).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	186,44	0,80	6,34	0,56	3,40	0,30	170—200
II	208	185,16	0,45	6,46	0,31	3,49	0,17	170—202
III	52	185,96	1,03	7,40	0,72	3,98	0,39	170—206
IV	53	185,34	0,99	7,25	0,70	3,91	0,38	162—201
V	366	186,32	0,24	4,68	0,17	2,51	0,09	170—210
VI	263	187,40	0,42	6,83	0,29	3,65	0,16	171—209
VII	49	185,98	1,12	7,84	0,79	4,22	0.43	170—200
VIII	130	186,60	0,60	6,87	0,43	3,68	0,23	173—206
IX	86	185,64	0,65	6,06	0,46	3,26	0,25	172—202
Deutsche insgesamt	1269	186,27	0,17	6,25	0,12	3,35	0,07	162—210
Stadtbevölkerung (A)	163	186,14	0,54	6,94	0,38	3,73	0,21	170—210
Landbevölkerung (B)	1106	186,29	0,18	6,14	0,13	3,29	0,07	162—210
Tschechen (C)	297	185,74	0,35	6,11	0,25	3,29	0,13	171—204
Sudetendeutsche	1220	188,00	0,18	6,41	0,13	3,41	0,07	168—211
Miesbacher	504	187,30	0,29	—	—	—	—	167—206

Die Variationsbreite der Kopflänge beim Gesamtmaterial reicht von 162—210 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 185,2—187,4 *mm*.

Der Kopf ist im Durchschnitt als lang zu bezeichnen.

Die Stadtbevölkerung (186,1 *mm*) und die Landbevölkerung (186,3) haben praktisch gleich lange Köpfe, der Mittelwert bei den Tschechen liegt mit 185,7 *mm* nur wenig unter dem der Deutschen insgesamt (186,3).

Die Deutschen sind etwas kurzköpfiger als die Miesbacher (187,3 *mm*) und die Sudetendeutschen (188,0 *mm*).

Größte Kopflänge — Frauen (Taf. XVII, Fig. 4).

Die Variationsbreite der Kopflänge beim Gesamtmaterial reicht von 161—200 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 175,8—181,9 *mm*.

Der Kopf ist also mittellang bzw. lang.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	67	177,94	0,77	6,34	0,55	3,57	0,31	167—194
II	193	176,77	0,46	6,33	0,32	3,58	0,18	162—195
III	45	178,13	1,02	6,85	0,72	3,85	0,40	165—196
IV	51	179,33	0,43	6,03	0,31	3,36	0,17	164—192
V	244	178,32	0,36	5,62	0,25	3,15	0,14	161—193
VI	195	179,88	0,48	6,67	0,34	3,71	0,19	165—200
VII	57	175,82	0,69	5,27	0,49	2,99	0,28	164—190
VIII	113	181,88	0,60	6,38	0,42	3,51	0,23	170—200
IX	69	179,93	0,71	5,90	0,50	3,28	0,28	164—197
Deutsche insgesamt	1034	178,69	0,21	6,37	0,15	3,57	0,09	161—200
Stadtbevölkerung (A)	169	177,27	0,48	6,24	0,34	3,52	0,20	164—196
Landbevölkerung (B)	865	178,69	0,22	6,37	0,15	3,57	0,09	161—200
Tschechen (C)	262	178,48	0,40	6,51	0,28	3,64	0,16	164—194
Sudetendeutsche . .	1100	178,6	0,17	5,83	0,12	3,26	0,07	157—199
Miesbacher	542	178,2	0,25	—	—	—	—	160—207

Die Kopflänge der Stadtbevölkerung ist um ganz wenig geringer als die der Tschechen (178,5 *mm*) und der Landbevölkerung (178,7 *mm*).

Die Kopflänge der Deutschen entspricht der der Sudetendeutschen und der Miesbacher.

Größte Kopflänge.
Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
—	0,09	—	x—169	sehr kurz	x—161	—	0,12	—
8,58	9,13	9,09	170—177	kurz	162—169	6,50	3,81	5,72
34,96	37,34	39,39	178—185	mittellang	170—176	44,37	34,21	36,25
42,94	39,42	41,41	186—193	lang	177—184	35,50	43,58	41,22
13,49	14,01	10,10	194—x	sehr lang	185—x	13,60	18,26	16,79

Männer.

Lange bis sehr lange Köpfe sind bei der Stadtbevölkerung (56,4%) stärker vertreten als bei der Landbevölkerung (53,4%) und bei den Tschechen (51,5%), wohingegen die mittlere Kopflänge bei den Tschechen mit 39,4% stärker vertreten ist als bei der Landbevölkerung (37,3%) und Stadtbevölkerung (35%). Sehr kurze bis kurze Köpfe finden sich bei allen drei Gruppen in annähernd gleicher Verteilung.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Frauen.

Lange bis sehr lange Köpfe sind bei der Landbevölkerung (61,8%) am stärksten vertreten, einen bedeutend geringeren Anteil an langen bis sehr langen Köpfen hat die Stadtbevölkerung (49,1%), während die Tschechen in diesem Merkmal sich stärker der Landbevölkerung nähern. Die mittellangen Köpfe sind relativ am stärksten bei der Stadtbevölkerung vertreten (44,4%), dann folgen die Tschechen mit 36,3% und die Landbevölkerung mit 34,2%. Sehr kurze bis kurze Köpfe finden sich bei der Stadtbevölkerung mit 6,5%, Tschechen 5,7% und Landbevölkerung 3,9%.

Größte Kopfbreite — Männer (Taf. XVII, Fig. 5).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	157,35	0,84	6,63	0,59	4,21	0,37	140—176
II	208	155,61	0,41	6,01	0,29	3,86	0,19	138—172
III	52	155,06	0,78	5,61	0,55	3,62	0,35	137—168
IV	53	156,28	0,80	5,83	0,53	3,73	0,36	147—171
V	366	156,28	0,29	5,48	0,20	3,51	0,13	141—173
VI	262	156,35	0,37	6,02	0,26	3,85	0,17	140—175
VII	49	156,37	0,84	5,90	0,60	3,77	0,38	146—170
VIII	130	156,95	0,59	6,76	0,42	4,30	0,27	143—179
IX	86	157,02	0,61	5,68	0,43	3,62	0,27	145—172
Deutsche insgesamt	1268	156,30	0,16	5,93	0,12	3,73	0,07	137—179
Stadtbevölkerung (A)	163	156,32	0,48	6,09	0,34	3,83	0,21	137—176
Landbevölkerung (B)	1105	156,30	0,17	5,78	0,12	3,70	0,08	138—179
Tschechen (C)	297	156,07	0,32	5,45	0,22	3,49	0,14	144—173
Sudetendeutsche	1219	158,7	0,16	5,69	0,11	3,58	0,07	135—177
Miesbacher	504	159,4	0,29	—	—	—	—	143—180

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 137—179 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 155,1—157,4 *mm*.

Der Kopf ist also breit.

Zwischen dem Mittelwert der Stadtbevölkerung (156,3 *mm*), der Landbevölkerung (156,3 *mm*) und der Tschechen (156,1 *mm*) besteht kein Unterschied.

Sowohl die Deutschen als auch die Tschechen haben eine geringere Kopfbreite als die Sudetendeutschen (158,7 *mm*) und die Miesbacher (159,4 *mm*).

Größte Kopfbreite — Frauen (Taf. XVII, Fig. 6).

Die Variationsbreite der Kopfbreite beim Gesamtmaterial reicht von 132—170 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 150,3—152,9 *mm*.

Der Kopf ist also ebenfalls breit.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	67	151,02	0,92	7,52	0,65	4,98	0,43	132—168
II	193	150,75	0,41	5,74	0,29	3,81	0,19	137—165
III	44	151,70	1,00	6,64	0,70	4,38	0,46	137—164
IV	51	150,25	0,67	4,82	0,48	3,20	0,31	138—161
V	244	151,32	0,38	5,93	0,27	3,92	0,18	133—170
VI	195	151,10	0,44	6,13	0,31	4,05	0,21	135—165
VII	57	150,40	0,56	4,24	0,39	2,82	0,26	140—160
VIII	113	152,29	0,49	5,17	0,34	3,39	0,22	137—165
IX	69	152,94	0,63	5,24	0,44	3,43	0,28	142—166
Deutsche insgesamt	1033	151,23	0,17	5,61	0,12	3,71	0,08	132—170
Stadtbevölkerung (A)	168	150,98	0,40	6,36	0,35	4,21	0,23	132—168
Landbevölkerung (B)	865	151,28	0,21	6,03	0,14	3,98	0,09	133—170
Tschechen (C)	261	151,74	0,33	5,36	0,23	3,53	0,15	138—167
Sudetendeutsche	1102	152,9	0,06	5,27	0,11	3,46	0,07	132—170
Miesbacher	540	152,5	0,21	—	—	—	—	131—166

Auch bei den Frauen zeigt sich in den Mittelwerten der drei Gruppen ziemliche Übereinstimmung: Stadtbevölkerung 151,0 *mm*, Landbevölkerung 151,3 *mm*, Tschechen 151,7 *mm*.

Auch bei den Frauen ergibt sich, daß sowohl die Deutschen als auch die Tschechen eine geringere Kopfbreite aufweisen als die Sudetendeutschen (152,9 *mm*) und die Miesbacher (152,5 *mm*).

Größte Kopfbreite.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
0,61	0,09	—	x—139	sehr schmal	x—134	0,59	0,23	—
4,90	7,23	6,73	140—147	schmal	135—141	7,73	3,81	2,29
41,10	38,00	37,37	148—155	mittelbreit	142—149	28,57	27,39	25,28
42,94	45,33	47,13	156—163	breit	150—157	50,00	56,41	59,77
10,42	9,32	8,75	164—x	sehr breit	158—x	13,09	12,13	12,64

Männer.

Die Differenzen in der Größenklassenverteilung der drei Gruppen sind minimal, es finden sich breite bis sehr breite Köpfe bei der Stadtbevölkerung in 53,4%, Landbevölkerung 54,7% und bei den Tschechen in 55,9%.

Sehr schmale bis schmale Köpfe sind relativ am stärksten bei der Landbevölkerung vertreten (7,3%), Tschechen 6,7%, Stadtbevölkerung 5,5%.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Frauen.

Die geringe Anzahl von breiten bis sehr breiten Köpfen hat die Stadtbevölkerung (63,1%), dann folgt die Landbevölkerung mit 68,5%.

Die breiten Köpfe sind bei den Tschechen mit 72,4% am stärksten vertreten.

Sehr schmale bis schmale Köpfe finden sich relativ am stärksten bei der Stadtbevölkerung (8,3%) vertreten, während der Prozentsatz bei der Landbevölkerung auf 4%, bei den Tschechen sogar auf 2,3% sinkt.

Längen-Breiten-Index des Kopfes — Männer.
(Taf. XVII, Fig. 7).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	84,48	0,50	3,94	0,35	4,66	0,41	77,5—94,5
II	208	84,17	0,25	3,66	0,18	4,35	0,21	74,5—92,5
III	52	83,34	0,53	3,82	0,37	4,59	0,45	73,5—91,5
IV	53	84,57	0,51	3,74	0,36	4,43	0,42	75,5—95,5
V	366	83,98	0,20	3,76	0,14	4,47	0,16	72,5—96,5
VI	262	83,56	0,22	3,49	0,15	4,18	0,18	75,5—96,5
VII	49	84,17	0,51	3,56	0,36	4,23	0,43	75,5—94,5
VIII	130	84,35	0,33	3,79	0,23	4,49	0,28	74,5—94,5
IX	86	84,63	0,35	3,22	0,24	3,80	0,29	75,5—91,5
Deutsche insgesamt	1268	84,04	0,10	3,68	0,07	4,37	0,08	72,5—96,5
Stadtbevölkerung (A)	163	84,06	0,30	3,85	0,21	4,58	0,24	73,5—94,5
Landbevölkerung (B)	1105	84,03	0,11	3,65	0,08	4,35	0,09	72,5—96,5
Tschechen (C)	297	84,30	0,24	4,18	0,17	4,96	0,20	73,5—93,5
Sudetendeutsche . .	1220	84,3	0,09	3,36	0,09	3,98	0,08	69—97
Miesbacher	504	85,2	—	—	—	—	—	72—97

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 72,5—96,5 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 83,34—84,63 *mm*.

Der Kopf ist als brachykephal zu bezeichnen.

Der Längen-Breiten-Index ist bei allen drei Gruppen fast gleich; Landbevölkerung 84,03, Stadtbevölkerung 84,06, Tschechen 84,30.

Der Mittelwert bei den Deutschen und den Tschechen stimmt mit dem der Sudetendeutschen fast überein und ist kleiner als bei den Miesbachern (85,2).

Längen-Breiten-Index des Kopfes — Frauen
(Taf. XVII, Fig. 8).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 72,5—96,5 *mm*, zeigt also Übereinstimmung mit der Variationsbreite bei den Männern.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 83,22—85,40 *mm*.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	67	84,93	0,67	5,51	0,47	6,49	0,56	76,5—96,5
II	193	85,40	0,28	3,90	0,20	4,57	0,23	74,5—94,5
III	44	85,26	0,62	4,09	0,43	4,80	0,50	76,5—93,5
IV	51	84,01	0,58	4,13	0,41	4,91	0,49	75,5—95,5
V	244	84,89	0,22	3,51	0,16	4,14	0,19	77,5—94,5
VI	195	84,14	0,27	3,81	0,19	4,53	0,23	72,5—94,5
VII	57	85,18	0,44	3,31	0,31	3,88	0,36	78,5—92,5
VIII	113	83,22	0,33	3,52	0,23	4,23	0,28	74,5—91,5
IX	69	85,09	0,41	3,40	0,29	3,99	0,34	76,5—92,5
Deutsche insgesamt	1033	84,74	0,12	3,73	0,08	4,41	0,09	72,5—96,5
Stadtbevölkerung (A)	294	85,37	0,22	3,77	0,15	4,42	0,18	74,5—94,5
Landbevölkerung (B)	739	84,49	0,14	3,69	0,10	4,37	0,11	72,5—96,5
Tschechen (C)	261	85,11	0,23	3,72	0,16	4,37	0,19	73,5—95,5
Sudetendeutsche . .	1101	85,6	0,10	3,44	0,07	4,00	0,08	74—98
Miesbacher	540	85,7	0,14	—	—	—	—	76—96

Der Kopf ist als brachykephal zu bezeichnen.

Die Landbevölkerung (84,49) zeigt einen etwas niedrigeren Index als die Tschechen (85,11) und die Stadtbevölkerung (85,37); Sudetendeutsche 85,60, Miesbacher 85,70.

Längen-Breiten-Index des Kopfes.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
1,84	1,54	0,34	71—75,9	dolichokephal	72—76,9	1,19	2,02	1,15
20,85	18,73	18,51	76—80,9	mesokephal	77—81,9	19,04	22,02	20,30
46,62	50,63	49,15	81—85,9	brachykephal	82—86,9	49,40	48,56	49,04
26,38	26,01	30,30	86—90,9	hyper-brachykephal	87—91,9	26,78	25,31	27,20
4,29	3,07	1,68	91—x	ultra-brachykephal	92—x	3,57	2,08	2,29

Männer.

Brachy- bis Ultrabrachykephale finden sich bei den Tschechen (81,1%) prozentuell am häufigsten; Landbevölkerung 79,7%, Stadtbevölkerung 77,3%. Hyperdolichokephale sind in keiner Gruppe vertreten.

Frauen.

Hyperdolichokephale sind in keiner der drei Gruppen vertreten. Der Prozentsatz der Brachy- bis Ultrabrachykephalen ist bei der Stadtbevölkerung 79,8%, Tschechen 78,5%, Landbevölkerung 76,0%.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Kombination des Längen-Breiten-Index mit der Körpergröße.

dolichokephal	mesokephal	brachykephal	hyperbrachykephal	ultrabrachykephal	♂ N= 163 (A) N=1105 (B) N= 297 (C) / ♀ N=168 (A) N=863 (B) N=262 (C)	dolichokephal	mesokephal	brachykephal	hyperbrachykephal	ultrabrachykephal
sehr klein										
—	—	0,61	1,84	—	Stadtbevölkerung (A)	—	—	—	—	—
0,09	0,09	0,36	0,18	0,69	Landbevölkerung (B)	—	0,23	0,46	0,11	—
—	—	0,33	0,33	—	Tschechen (C)	—	—	0,38	0,76	—
klein										
0,61	2,45	7,36	9,81	—	Stadtbevölkerung (A)	1,19	2,97	10,11	4,76	—
0,27	2,71	7,96	5,24	0,54	Landbevölkerung (B)	0,34	3,93	9,38	4,51	0,34
—	1,01	7,07	3,03	—	Tschechen (C)	—	3,83	9,57	3,83	0,38
untermittelgroß										
—	4,90	11,04	4,29	0,61	Stadtbevölkerung (A)	—	3,57	11,90	3,57	2,38
0,18	3,89	10,31	4,79	0,63	Landbevölkerung (B)	0,69	5,21	9,15	5,56	0,23
—	5,38	11,11	6,06	0,33	Tschechen (C)	0,76	5,74	9,96	6,13	0,38
mittelgroß										
—	3,06	8,58	1,22	—	Stadtbevölkerung (A)	—	5,35	10,71	8,33	0,59
0,09	3,43	9,86	5,24	0,45	Landbevölkerung (B)	0,46	4,28	11,47	5,79	0,57
—	2,69	8,41	4,37	0,66	Tschechen (C)	—	4,56	9,96	4,21	1,14
übermittelgroß										
—	4,90	10,42	4,90	—	Stadtbevölkerung (A)	—	4,16	4,76	4,16	—
0,45	3,61	7,78	4,16	0,63	Landbevölkerung (B)	0,23	3,01	8,22	3,62	0,57
0,33	3,36	7,07	5,05	—	Tschechen (C)	0,38	3,83	6,51	5,36	0,38
groß										
—	5,52	7,97	4,29	2,45	Stadtbevölkerung (A)	—	2,38	8,33	7,14	—
0,54	4,79	13,75	5,97	0,72	Landbevölkerung (B)	0,23	4,75	9,50	5,21	0,34
—	6,06	14,47	10,43	0,66	Tschechen (C)	—	1,53	13,02	6,51	—
sehr groß										
—	0,61	1,84	—	0,61	Stadtbevölkerung (A)	—	1,19	2,97	—	—
—	0,69	0,94	0,09	—	Landbevölkerung (B)	—	0,57	0,23	0,46	—
—	0,33	1,34	—	—	Tschechen (C)	—	—	0,38	0,38	—

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Morphologische Gesichtshöhe — Männer (Taf. XVIII, Fig. 9).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 103—149 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 123,9—128,7 *mm*.

Die morphologische Gesichtshöhe ist als hoch zu bezeichnen.

Innerhalb der drei Gruppen sind die Differenzen so gering, daß sie vernachlässigt werden können.

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	126,71	0,88	6,94	0,62	5,48	0,49	112—142
II	208	126,11	0,48	6,92	0,33	5,49	0,26	104—143
III	51	125,45	1,00	7,16	0,71	5,71	0,57	111—147
IV	53	128,21	1,16	8,47	0,81	6,61	0,63	110—145
V	365	127,32	0,38	7,27	0,26	5,71	0,21	107—145
VI	260	126,72	0,43	7,01	0,30	5,53	0,24	107—149
VII	49	128,67	0,93	6,50	0,66	5,05	0,51	110—144
VIII	128	125,75	0,56	6,34	0,39	5,04	0,31	111—143
IX	85	123,88	0,67	6,18	0,47	4,99	0,38	110—138
Deutsche insgesamt	1261	126,59	0,19	6,96	0,14	5,50	0,11	104—149
Stadtbevölkerung (A)	162	126,90	0,56	7,00	0,38	5,52	0,31	110—147
Landbevölkerung (B)	1099	126,54	0,21	6,96	0,15	5,50	0,12	104—149
Tschechen (C)	296	126,59	0,39	6,71	0,28	5,30	0,22	103—146
Sudetendeutsche	1219	120,9	0,19	6,89	0,14	5,70	0,11	97—140
Miesbacher	504	122,5	0,31	—	—	—	—	103—146

Die morphologische Gesichtshöhe ist bei den Deutschen und Tschechen größer als bei den Sudetendeutschen (120,9 *mm*) und Miesbachern (122,5 *mm*).

Morphologische Gesichtshöhe — Frauen (Taf. XVIII, Fig. 10).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 93—135 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 112,3—117,1 *mm*.

Die morphologische Gesichtshöhe ist als mittelhoch bis hoch zu bezeichnen.

Auch bei den Frauen können die Differenzen der Mittelwerte in den drei Gruppen als zu gering vernachlässigt werden.

Die morphologische Gesichtshöhe ist bei den Böhmerwalddeutschen größer als bei den Sudetendeutschen (110,4 *mm*) und den Miesbachern (111,7 *mm*).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	66	115,71	0,70	5,69	0,49	4,91	0,43	102—131
II	193	114,36	0,43	5,96	0,30	3,09	0,16	100—130
III	44	115,45	1,12	7,45	0,78	6,45	0,68	102—131
IV	51	115,71	0,91	6,50	0,64	5,61	0,56	102—130
V	240	114,56	0,43	6,60	0,30	5,76	0,26	97—133
VI	194	115,75	0,53	7,37	0,38	6,37	0,32	96—135
VII	57	117,11	0,70	5,31	0,49	4,53	0,42	106—131
VIII	112	114,09	0,53	5,61	0,37	4,91	0,32	100—128
IX	68	112,29	0,69	5,74	0,49	5,12	0,43	97—130
Deutsche insgesamt	1025	115,73	0,20	6,47	0,14	5,59	0,12	96—135
Stadtbevölkerung (A)	167	116,11	0,44	5,68	0,31	4,90	0,24	102—131
Landbevölkerung (B)	858	115,66	0,22	6,61	0,16	5,71	0,14	96—135
Tschechen (C)	262	115,20	0,40	6,44	0,28	5,59	0,24	93—132
Sudetendeutsche	1097	110,4	0,19	6,54	0,14	5,91	0,12	99—135
Miesbacher	540	111,7	0,27	—	—	—	—	93—128

Morphologische Gesichtshöhe.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
1,23	1,36	1.01	x—111	sehr nieder	x—102	1,19	3,49	2,67
6,17	8,82	8,78	112—117	nieder	103—107	7,18	10,61	9,16
24,07	23,02	26,35	118—123	mittelhoch	108—113	24,55	27,85	27,09
30,24	30,20	27,02	124—129	hoch	114—119	32,33	31,81	32,44
38,27	36,57	36,82	130—x	sehr hoch	120—x	34,73	26,22	28,62

Männer.

Die meisten hohen bis sehr hohen Gesichtshöhen zeigt die Stadtbevölkerung (68,5%), dann folgt die Landbevölkerung (66,8%) und dann die Tschechen (63,8%).

Sehr niedere bis niedere morphologische Gesichtshöhen finden sich relativ am häufigsten bei der Landbevölkerung (10,2%); Tschechen 9,8%, Stadtbevölkerung 7,4%.

Frauen.

Hohe bis sehr hohe Gesichter finden sich bei der Stadtbevölkerung mit 67,1% am stärksten vertreten, dann folgen die Tschechen mit 61,1% und die Landbevölkerung mit 58,0%.

Sehr niedere bis niedere Gesichter sind relativ am häufigsten bei der Landbevölkerung (14,1%), Tschechen 11,8%, Stadtbevölkerung 8,4%.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Physiognomische Obergesichtshöhe — Männer (Taf. XVIII, Fig. 11).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbr.
I	60	72,92	0,62	4,80	0,44	6,58	0,60	61—83
II	206	72,53	0,37	5,23	0,26	7,21	0,35	61—90
III	50	73,58	0,73	5,15	0,51	7,01	0,69	64—88
IV	53	76,40	0,88	6,50	0,62	8,44	0,81	64—90
V	363	72,80	0,24	4,62	0,17	6,35	0,23	58—86
VI	262	74,09	0,30	4,80	0,21	6,47	0,28	61—89
VII	49	75,35	0,64	4,46	0,45	5,92	0,60	61—83
VIII	129	73,42	0,39	4,43	0,27	6,03	0,37	61—86
IX	86	71,81	0,51	4,77	0,36	6,64	0,50	62—86
Deutsche insgesamt	1258	73,30	0,14	5,00	0,10	6,82	0,13	58—90
Stadtbevölkerung (A)	159	73,84	0,53	4,97	0,37	6,73	0,28	61—88
Landbevölkerung (B)	1099	73,23	0,15	5,00	0,10	6,83	0,14	58—90
Tschechen (C)	294	73,45	0,29	5,01	0,21	6,82	0,28	60—90
Sudetendeutsche	—	—	—	—	—	—	—	—
Miesbacher	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 58—90 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 71,8—76,4 *mm*.

Die physiognomische Obergesichtshöhe ist nieder bis mittelhoch.

Innerhalb der drei Gruppen zeigen die Mittelwerte keinen wesentlichen Unterschied.

Physiognomische Obergesichtshöhe — Frauen (Taf. XVIII, Fig. 12).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbr.
I	65	66,15	0,58	4,70	0,41	7,11	0,62	53—80
II	190	65,62	0,27	3,75	0,19	5,72	0,29	54—81
III	43	66,51	0,77	5,09	0,54	7,65	0,82	60—80
IV	51	68,53	0,70	5,00	0,50	7,30	0,72	59—81
V	236	66,00	0,30	4,66	0,21	7,06	0,32	54—84
VI	194	67,57	0,33	4,59	0,23	6,80	0,35	56—81
VII	57	69,28	0,59	4,45	0,41	6,42	0,60	58—78
VIII	112	66,48	0,47	5,01	0,33	7,54	0,50	54—90
IX	69	66,09	0,51	4,25	0,36	6,42	0,54	57—78
Deutsche insgesamt	1017	66,63	0,15	4,88	0,11	7,32	0,16	53—90
Stadtbevölkerung (A)	165	67,33	0,38	4,89	0,27	7,24	0,40	53—80
Landbevölkerung (B)	852	66,49	0,24	4,58	0,16	6,89	0,17	54—90
Tschechen (C)	262	67,60	0,29	4,70	0,20	6,95	0,30	56—81
Sudetendeutsche	—	—	—	—	—	—	—	—
Miesbacher	—	—	—	—	—	—	—	—

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 53—90 *mm*.
Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 65,6—69,3 *mm*.
Die physiognomische Obergesichtshöhe ist also mittelhoch.

Innerhalb der drei Gruppen sind leichte Unterschiede bemerkbar; Landbevölkerung 66,5 *mm*, Stadtbevölkerung 67,3 *mm*, Tschechen 67,6 *mm*.

Physiognomische Obergesichtshöhe.
Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
10,69	12,55	10,20	x—67	sehr nieder	x—58	1,21	3,16	3,05
35,22	39,30	44,55	68—73	nieder	59—63	21,81	22,76	14,12
37,73	34,39	31,63	74—79	mittelhoch	64—69	38,18	41,31	38,54
15,72	12,73	11,22	80—85	hoch	70—75	33,33	29,34	40,83
0,63	1,00	2,38	86—x	sehr hoch	76—x	5,45	3,40	3,43

Männer.

Sehr niedere bis niedere Obergesichtshöhen zeigen am stärksten die Tschechen (54,8%). Der Prozentsatz sinkt bei der Landbevölkerung auf 51,9%, bei der Stadtbevölkerung auf 45,9%.

Hingegen zeigt die Stadtbevölkerung mit 16,4% mehr hohe bis sehr hohe Obergesichtshöhen; Landbevölkerung 13,7%, Tschechen 13,6%.

Auch die mittelhohe Obergesichtshöhe ist bei der Stadtbevölkerung prozentuell stärker vertreten als bei den beiden anderen Gruppen.

Frauen.

Die tschechischen Frauen zeigen am häufigsten hohe bis sehr hohe Obergesichtshöhen (44,3%), dann folgt die Stadtbevölkerung (38,8%) und die Landbevölkerung (32,7%).

Hingegen zeigt die Landbevölkerung mit 25,9% mehr niedere bis sehr niedere Obergesichtshöhen als die Stadtbevölkerung (23,0%) und die Tschechen (17,2%).

Kleinste Stirnbreite — Männer (Taf. XVIII, Fig. 13).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 95—131 *mm*.
Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 110,8—114,8 *mm*.
Die Stirne ist also breit.

Die Tschechen (114,1 *mm*) unterscheiden sich in diesem Merkmal von den Deutschen des Böhmerwaldes (112,7 *mm*). Der Unterschied wird noch größer gegenüber den Miesbachern (109,9 *mm*) und den Sudetendeutschen (108,0 *mm*).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	112,71	0,74	5,82	0,52	5,16	0,46	95—127
II	208	111,64	0,34	4,89	0,23	4,38	0,21	100—126
III	52	110,81	0,60	4,30	0,42	3,88	0,38	113—122
IV	53	112,86	0,58	4,22	0,41	3,74	0,36	104—124
V	335	111,84	0,27	4,95	0,19	4,43	0,17	97—131
VI	260	113,30	0,32	5,14	0,22	4,53	0,19	100—127
VII	49	114,59	0,63	4,41	0,45	3,85	0,39	103—125
VIII	129	114,16	0,37	4,25	0,26	2,72	0,17	104—127
IX	86	114,79	0,47	4,37	0,33	3,81	0,29	103—124
Deutsche insgesamt	1234	112,71	0,14	4,90	0,10	4,35	0,09	95—131
Stadtbevölkerung (A)	163	112,66	0,41	5,18	0,29	4,60	0,26	95—127
Landbevölkerung (B)	1071	112,72	0,15	4,86	0,10	4,31	0,09	97—131
Tschechen (C)	297	114,05	0,26	4,46	0,18	3,91	0,16	103—130
Sudetendeutsche	1239	108,0	0,12	4,36	0,09	4,04	0,08	95—124
Miesbacher	504	109,9	0,29	—	—	—	—	96—126

Kleinste Stirnbreite — Frauen (Taf. XVIII, Fig. 14).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 93—128 *mm*.
Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 107,3—109,6 *mm*.
Die Stirne ist ebenfalls als breit zu bezeichnen.

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	66	109,02	0,53	4,28	0,37	3,92	0,34	100—122
II	193	107,80	0,31	4,26	0,22	3,95	0,20	97—122
III	45	107,58	0,62	4,18	0,44	3,88	0,41	100—115
IV	48	107,27	0,54	3,72	0,38	3,47	0,35	99—119
V	217	108,00	0,31	4,62	0,22	4,28	0,21	97—124
VI	194	108,11	0,30	4,20	0,21	3,89	0,20	97—119
VII	57	108,70	0,49	3,72	0,35	3,42	0,32	101—120
VIII	113	109,56	0,41	4,41	0,29	4,02	0,27	100—122
IX	69	109,03	0,61	5,10	0,43	4,67	0,39	100—122
Deutsche insgesamt	1002	108,28	0,13	4,18	0,09	3,86	0,09	97—124
Stadtbevölkerung (A)	168	108,52	0,32	4,12	0,22	3,80	0,21	100—122
Landbevölkerung (B)	834	108,23	0,14	4,19	0,10	3,87	0,09	97—124
Tschechen (C)	262	109,15	0,32	5,10	0,22	4,67	0,20	93—128
Sudetendeutsche	1102	104,8	0,12	4,15	0,09	3,96	0,08	92—118
Miesbacher	540	106,4	0,19	—	—	—	—	94—127

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Auch die tschechischen Frauen haben im Mittelwert (109,2 *mm*) eine breitere Stirne als die deutschen (108,3 *mm*).

Noch schmäler ist die Stirne bei den Frauen der Miesbacher (106,4 *mm*) und der Sudetendeutschen (104,8 *mm*).

Kleinste Stirnbreite.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
0,61	—	—	x— 95	schmal	x— 92,9	—	—	—
7,36	6,44	1,35	96—105	mittelbreit	93—101,9	4,76	5,51	6,11
63,80	65,63	61,95	106—115	breit	102—111,9	72,61	74,82	61,83
28,22	27,91	36,76	116 – x	sehr breit	112—x	22,61	19,66	32,06

Männer.

Die Tschechen zeigen mit 98,7% mehr breite bis sehr breite Stirnen als die Landbevölkerung (93,5%) und die Stadtbevölkerung (92,0%).

Besonders die sehr breiten Stirnen sind bei den Tschechen relativ am häufigsten vertreten (36,7%).

Mittelbreite bis schmale Stirnen finden sich bei der Stadtbevölkerung (8%) relativ am häufigsten; die Landbevölkerung zeigt 6,4% mittelbreite und keine schmalen Stirnen.

Die Tschechen weisen nur 1,4% mittelbreite und keine schmalen Stirnen auf.

Frauen.

Die tschechischen Frauen weisen mit 32,1% die meisten sehr breiten Stirnen auf, während breite bis sehr breite Stirnen bei der Stadtbevölkerung in 95,2%, bei der Landbevölkerung in 94,5% und bei den Tschechen in 93,9% zu verzeichnen sind.

Mittelbreite Stirnen finden sich relativ am häufigsten bei den tschechischen Frauen (6,1%); Landbevölkerung 5,5%, Stadtbevölkerung 4,8%.

Schmale Stirnen fehlen gänzlich.

Jochbogenbreite — Männer (Taf. XIX, Fig. 15).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 121—160 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 139,5—141,4 *mm*.

Die Jochbreite ist als mittelbreit zu bezeichnen.

Die Differenzen in den einzelnen Gruppen sind sehr gering.

Die Jochbreite der Sudetendeutschen (141,4 *mm*) und der Miesbacher (134,2 *mm*) ist etwas größer.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	61	140,90	0,76	5,97	0,54	4,24	0,38	121—151
II	208	139,61	0,37	5,32	0,26	3,81	0,18	121—154
III	52	139,52	0,97	6,96	0,68	4,99	0,49	124—156
IV	53	139,74	0,71	5,19	0,49	3,71	0,36	125—152
V	365	139,86	0,28	5,38	0,19	3,84	0,14	124—160
VI	263	140,58	0,35	5,68	0,24	4,04	0,17	122—155
VII	49	141,37	0,61	4,24	0,43	3,00	0,30	131—151
VIII	129	140,07	0,48	5,44	0,34	3,88	0,24	127—158
IX	85	139,73	0,62	5,73	0,44	4,10	0,31	124—151
Deutsche insgesamt	1265	140,07	0,15	5,54	0,11	3,96	0,08	151—160
Stadtbevölkerung (A)	162	140,59	0,47	5,92	0,33	4,21	0,23	121—156
Landbevölkerung (B)	1103	139,99	0,16	5,48	0,12	3,91	0,08	121—160
Tschechen (C)	296	140,06	0,31	5,37	0,22	3,83	0,16	122—155
Sudetendeutsche	1220	141,4	0,15	5,41	0,11	3,82	0,07	123—158
Miesbacher	504	142,6	0,24	—	—	—	—	125—161

Jochbogenbreite — Frauen (Taf. XIX, Fig. 16).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 116—153 *mm*.

Der Mittelwert beim Gesamtmaterial schwankt zwischen 130,6 bis 133,3 *mm*.

Die Jochbreite ist also mittelbreit.

Auch bei den Frauen zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede in den einzelnen Gruppen.

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	67	133,27	0,69	5,63	0,48	4,22	0,36	121—145
II	193	132,21	0,34	4,73	0,24	3,58	0,18	120—147
III	44	131,62	0,62	4,11	0,43	4,11	0,43	120—142
IV	50	130,64	0,62	4,40	0,44	3,37	0,33	121—141
V	243	132,46	0,33	5,13	0,23	3,87	0,17	118—146
VI	194	131,84	0,37	5,16	0,26	3,92	0,20	117—153
VII	57	132,58	0,52	3,94	0,37	2,97	0,28	122—141
VIII	113	132,61	0,49	5,17	0,34	3,90	0,26	121—144
IX	69	132,41	0,77	6,45	0,54	4,87	0,41	116—145
Deutsche insgesamt	1030	132,24	0,16	5,06	0,11	3,82	0,08	116—153
Stadtbevölkerung (A)	168	132,60	0,35	4,56	0,25	3,44	0,19	120—145
Landbevölkerung (B)	862	132,17	0,17	5,15	0,12	3,90	0,09	116—153
Tschechen (C)	262	132,15	0,35	5,69	0,24	4,31	0,19	116—152
Sudetendeutsche	1100	134,2	0,15	4,92	0,10	3,66	0,08	119—150
Miesbacher	540	134,2	0,21	—	—	—	—	120—158

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die Jochbreite ist bei den Frauen der Sudetendeutschen (134,2 *mm*) und der Miesbacher (134,2 *mm*) etwas größer.

Jochbogenbreite.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
2,46	1,45	0,67	x—127	sehr schmal	x—120	0,59	0,92	1,91
15,43	18,94	20,94	128—135	schmal	121—127	16,07	17,86	22,51
50,00	53,58	53,71	136—143	mittelbreit	128—135	55,35	57,88	46,56
30,86	24,29	23,64	144—151	breit	136—142	26,78	20,99	26,71
1,23	1,72	1,01	152—x	sehr breit	143—x	1,19	2,32	2,29

Männer.

Geringe bis sehr geringe Jochbogenbreite findet sich relativ am häufigsten bei den Tschechen (21,6%); Landbevölkerung 20,4%, Stadtbevölkerung 17,9%.

Große bis sehr große Jochbogenbreite ist relativ am stärksten bei der Stadtbevölkerung vertreten (32,1%); Landbevölkerung 26,0%, Tschechen 24,7%.

Frauen.

Die tschechischen Frauen weisen mit 24,4% einen bedeutend höheren Anteil an solchen mit geringer und sehr geringer Jochbreite auf als die Landbevölkerung (18,8%) und die Stadtbevölkerung (16,7%), während die Stadtbevölkerung mit 27,0% an großer und sehr großer Jochbreite vor der Landbevölkerung (23,3%) und den tschechischen Frauen steht.

Morphologischer Gesichts-Index — Männer (s. S. 430).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 74,5 bis 106,5 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 88,5—91,7 *mm*.

Das Gesicht ist leptoprosop.

Ein Unterschied innerhalb der drei Gruppen ist nicht feststellbar.

Der morphologische Gesichts-Index ist wesentlich höher als bei den Sudetendeutschen (85,5) und Miesbachern (86,0).

Morphologischer Gesichts-Index — Frauen (s. S. 430).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 71,5—104,5 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 84,9—88,4 *mm*.

Das Gesicht ist also leptroprosop.

Der morphologische Gesichts-Index ist bei der Landbevölkerung um ein Geringes niedriger als bei den Tschechen und bei der Stadtbevölkerung.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Sowohl die Tschechen als auch die Deutschen des Böhmerwaldes haben einen höheren Index als die Miesbacher (83,3) und die Sudetendeutschen (82,2).

Morphologischer Gesichts-Index — Männer (Taf. XIX, Fig. 17).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	61	89,82	0,71	5,53	0,50	6,15	0,55	77,5—105,5
II	208	90,27	0,35	5,11	0,25	5,66	0,27	75,5—103,5
III	51	90,05	0,69	4,92	0,49	5,46	0,54	79,5—100,5
IV	53	91,73	0,76	5,55	0,53	6,05	0,58	77,5—103,5
V	364	90,84	0,28	5,36	0,19	5,90	0,21	78,5—103,5
VI	260	90,31	0,35	5,63	0,24	6,30	0,27	75,5—103,5
VII	49	90,98	0,58	4,08	0,41	4,49	0,45	82,5—100,5
VIII	127	89,87	0,44	4,99	0,31	5,55	0,35	74,5—106,5
IX	84	88,54	0,50	4,61	0,36	5,21	0,40	78,5—100,5
Deutsche insgesamt	1257	90,35	0,15	5,29	0,11	5,86	0,12	74,5—106,5
Stadtbevölkerung (A)	161	90,24	0,39	4,96	0,27	5,49	0,30	77,5—105,5
Landbevölkerung (B)	1096	90,36	0,16	5,34	0,11	5,91	0,12	74,5—106,5
Tschechen (C)	295	90,29	0,31	5,29	0,22	5,86	0,24	76,5—103,5
Sudetendeutsche	1221	85,5	0,14	5,11	0,10	5,99	0,12	71—103
Miesbacher	504	86,0	0,23	—	—	—	—	70—101

Morphologischer Gesichts-Index — Frauen (Taf. XIX, Fig. 18).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	66	86,88	0,52	4,26	0,37	4,91	0,43	77,5— 96,5
II	193	86,68	0,32	4,41	0,22	5,19	0,26	71,5— 97,5
III	44	87,80	0,84	5,57	0,58	6,34	0,67	77,5—100,5
IV	50	88,35	0,73	5,16	0,51	5,84	0,58	74,5—100,5
V	238	86,52	0,33	5,15	0,24	5,95	0,27	72,5—104,5
VI	193	87,95	0,37	5,13	0,26	5,83	0,30	73,5—100,5
VII	57	88,44	0,58	4,42	0,41	5,00	0,47	78,5— 98,5
VIII	112	86,10	0,42	4,42	0,29	5,13	0,34	74,5— 99,5
IX	68	84,93	0,62	5,08	0,43	5,99	0,51	73,5— 99,5
Deutsche insgesamt	1021	86,92	0,16	5,07	0,12	5,84	0,14	71,5—104,5
Stadtbevölkerung (A)	167	87,65	0,37	4,74	0,26	5,41	0,29	77,5—100,5
Landbevölkerung (B)	854	86,78	0,17	5,12	0,12	5,90	0,14	71,5—104,5
Tschechen (C)	262	87,25	0,31	5,07	0,22	5,82	0,25	72,5—101,5
Sudetendeutsche	1099	82,2	0,16	5,31	0,11	6,46	0,13	68—105
Miesbacher	540	83,3	0,23	—	—	—	—	66— 96

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Morphologischer Gesichts-Index.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
0,62	1,09	0,68	x—78,9	hyper-euryprosop	x—76,9	—	2,34	1,52
9,62	9,71	12,88	79—83,9	euryprosop	77—80,9	7,18	10,18	9,92
20,80	24,58	21,35	84—87,9	mesoprosop	81—84,9	22,15	25,11	21,94
39,75	33,57	34,23	88—92,9	leptoprosop	85—89,9	38,32	35,48	38,35
29,19	31,02	30,84	93—x	hyper-leptoprosop	90—x	32,33	26,87	28,24

Männer.

Euryprosope und Hypereuryprosope finden sich relativ am häufigsten (13,6%) bei den Tschechen; Landbevölkerung 10,8%, Stadtbevölkerung 10,2%.

Die Leptoprosopen und Hyperleptoprosopen sind bei der Stadtbevölkerung mit 68,9% absolut und relativ am häufigsten; Tschechen 65,1%, Landbevölkerung 64,6%. Die Unterschiede sind aber nicht sehr groß.

Frauen.

Die Stadtbevölkerung zeigt absolut und relativ einen höheren Anteil (70,7%) an Leptoprosopen und Hyperleptoprosopen als die Tschechen (66,6%) und die Landbevölkerung (62,4%).

Unterkiefer-Winkelbreite — Männer (Taf. XIX, Fig. 19).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	109,06	0,67	5,29	0,47	4,85	0,43	95—120
II	208	107,98	0,39	5,63	0,27	5,21	0,25	93—122
III	52	106,37	0,80	5,73	0,56	5,39	0,53	95—121
IV	53	109,21	0,80	5,85	0,56	5,36	0,51	92—123
V	336	107,23	0,30	5,52	0,21	5,15	0,20	92—124
VI	260	108,13	0,36	5,85	0,25	5,41	0,23	92—128
VII	49	108,72	0,67	4,69	0,47	4,32	0,44	96—120
VIII	128	107,60	0,52	5,87	0,36	5,45	0,34	95—125
IX	85	106,15	0,63	5,84	0,44	5,50	0,42	90—120
Deutsche insgesamt	1233	107,70	0,16	5,74	0,11	5,33	0,10	90—128
Stadtbevölkerung (A)	163	108,09	0,41	5,27	0,29	4,87	0,27	95—121
Landbevölkerung (B)	1070	107,65	0,18	5,74	0,12	5,33	0,11	90—128
Tschechen (C)	296	109,45	0,33	5,67	0,23	5,18	0,21	94—130
Sudetendeutsche	—	—	—	—	—	—	—	—
Miesbacher	—	—	—	—	—	—	—	—

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 90—130 *mm*.
Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 106,2—109,5 *mm*.
Die Unterkiefer-Winkelbreite ist breit.

Es zeigt sich, daß die Tschechen mit 109,5 *mm* eine größere Unterkiefer-Winkelbreite aufweisen als die Deutschen (107,7 *mm*).

Unterkiefer - Winkelbreite — Frauen (Taf. XIX, Fig. 20).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	67	101,81	0,68	5,36	0,48	5,26	0,47	88—115
II	192	101,43	0,38	5,33	0,27	5,25	0,27	87—122
III	44	101,09	0,74	4,93	0,52	4,88	0,51	90—113
IV	49	100,86	0,72	5,05	0,51	5,00	0,51	90—113
V	217	101,39	0,37	5,47	0,26	5,39	0,26	84—118
VI	193	101,11	0,37	5,11	0,26	5,06	0,26	86—112
VII	57	101,98	0,54	4,10	0,38	4,02	0,37	94—114
VIII	113	102,50	0,51	5,46	0,36	5,33	0,35	90—120
IX	69	102,43	0,74	6,16	0,52	6,01	0,50	90—116
Deutsche insgesamt	1001	101,56	0,17	5,34	0,12	5,28	0,12	84—122
Stadtbevölkerung (A)	168	101,67	0,37	4,86	0,26	4,78	0,26	88—115
Landbevölkerung (B)	833	101,54	0,19	5,43	0,13	5,35	0,13	84—122
Tschechen (C)	261	102,04	0,47	7,55	0,32	7,40	0,32	82—121
Sudetendeutsche	—	—	—	—	—	—	—	—
Miesbacher	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 82—122 *mm*.
Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 100,9—102,5 *mm*.

Auch die tschechischen Frauen haben mit 102,0 *mm* einen etwas höheren Mittelwert als die deutschen Frauen des Böhmerwaldes (101,6 *mm*).

Unterkiefer-Winkelbreite.
Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂ ♯	Größenklasse	♀	A	B	C
—	0,37	—	x— 92,9	sehr schmal	x— 87,9	—	0,84	0,77
4,91	3,36	2,36	93— 98,9	schmal	88— 93,9	4,76	4,80	5,74
18,40	26,35	18,91	99—104,9	mittelbreit	94— 99,9	22,02	21,96	24,52
43,55	37,75	35,47	105—110,9	breit	100—105,9	51,78	50,66	45,97
33,12	32,14	43,24	111—x	sehr breit	106—x	21,42	21,72	22,98

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Männer.

Große bis sehr große Unterkiefer-Winkelbreite ist absolut und relativ am häufigsten bei den Tschechen (78,7%), Stadtbevölkerung (76,7%), Landbevölkerung 70%.

Geringe bis sehr geringe Unterkiefer-Winkelbreite findet sich bei der Stadtbevölkerung in 4,9%, Landbevölkerung 3,7%, Tschechen 2,4%.

Frauen.

Bei den Frauen hingegen zeigt die Stadtbevölkerung absolut und relativ am häufigsten (73,2%) große bis sehr große Unterkiefer-Winkelbreite, Landbevölkerung 72,4%, Tschechen 69%, während geringe bis sehr geringe Unterkiefer-Winkelbreite relativ am häufigsten bei den Tschechen (6,5%) auftritt. Landbevölkerung 5,6%, Stadtbevölkerung 4,8%.

Nasenhöhe — Männer (Taf. XX, Fig. 21).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	56,97	0,60	4,73	0,42	8,30	0,74	45—67
II	208	57,16	0,32	4,69	0,23	8,21	0,39	46—72
III	52	56,73	0,56	4,06	0,40	7,16	0,70	47—64
IV	53	59,66	0,80	5,83	0,56	9,77	0,94	50—74
V	364	57,78	0,18	3,50	0,12	6,06	0,22	45—70
VI	263	57,91	0,26	4,22	0,18	7,28	0,31	47—70
VII	49	58,98	0,64	4,49	0,45	7,62	0,77	44—67
VIII	130	58,48	0,36	4,06	0,25	6,94	0,43	50—70
IX	86	57,30	0,45	4,21	0,32	7,34	0,56	50—67
Deutsche insgesamt	1267	57,78	0,12	4,25	0,08	7,35	0,14	44—74
Stadtbevölkerung (A)	163	57,50	0,36	4,56	0,25	7,93	0,44	44—67
Landbevölkerung (B)	1104	57,83	0,13	4,19	0,09	7,23	0,15	45—74
Tschechen (C)	296	57,55	0,26	4,50	0,18	7,83	0,32	45—72
Sudetendeutsche . .	1220	53,6	0,11	3,95	0,08	7,36	0,15	41—69
Miesbacher	504	54,1	0,18	—	—	—	—	41—68

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 44—74 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 56,7—59,7 *mm*.

Die Nase ist hoch.

Der Unterschied in den einzelnen Gruppen ist äußerst gering.

Die Nasenhöhe der Tschechen und Deutschen des Böhmerwaldes ist um wenig größer als die der Miesbacher (54,1 *mm*) und Sudetendeutschen (53,6 *mm*).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nasenhöhe — Frauen (Taf. XX, Fig. 22).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	66	53,03	0,42	3,42	0,30	6,45	0,56	46—66
II	192	52,16	0,29	4,07	0,21	7,80	0,40	42—64
III	45	53,20	0,56	3,73	0,39	7,01	0,74	47—62
IV	51	54,63	0,60	4,31	0,43	7,88	0,78	47—64
V	242	52,49	0,23	3,53	0,16	6,71	0,30	41—67
VI	193	53,97	0,28	3,90	0,20	7,23	0,37	45—67
VII	57	54,65	0,49	3,73	0,35	6,83	0,64	46—62
VIII	112	54,04	0,36	3,85	0,25	7,12	0,47	42—61
IX	69	53,07	0,43	3,58	0,30	6,75	0,57	44—64
Deutsche insgesamt	1027	53,21	0,12	3,89	0,08	7,31	0,16	41—67
Stadtbevölkerung (A)	168	53,62	0,28	3,69	0,20	6,88	0,38	46—66
Landbevölkerung (B)	859	53,13	0,13	3,93	0,09	7,39	0,18	41—67
Tschechen (C)	262	53,67	0,24	3,92	0,17	7,30	0,31	42—67
Sudetendeutsche	1098	49,6	0,11	3,85	0,08	7,75	0,15	39—63
Miesbacher	540	49,5	0,14	—	—	—	—	37—61

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 41—67 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 52,2—54,7 *mm*.

Die Nase ist also hoch.

Der Unterschied in den einzelnen Gruppen ist äußerst gering.

Auch die Frauen der Tschechen und Deutschen des Böhmerwaldes haben eine höhere Nase als die der Miesbacher (49,5 *mm*) und Sudetendeutschen (49,6 *mm*).

Nasenhöhe.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
3,06	0,91	1,35	x—49,9	niedrig	x—45,9	—	2,91	2,29
42,33	40,03	41,51	50—56,9	mittel	46—52,9	44,04	44,81	40,45
54,60	59,05	57,43	57—x	hoch	53—x	55,95	52,27	57,25

Männer.

Wie die Größenklassenverteilung zeigt, hat die Landbevölkerung absolut und relativ den höchsten Anteil (59,1%) an hohen Nasen. Die Unterschiede in den einzelnen Gruppen sind als nicht wesentlich zu bezeichnen.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Frauen.

Bei den Frauen finden wir, daß die Tschechen absolut und relativ am häufigsten (57,3%) hohe Nasen zeigen.

Nasenbreite — Männer (Taf. XX, Fig. 23).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	33,56	0,44	3,42	0,33	10,20	0,91	26—46
II	208	33,47	0,25	3,63	0,17	10,83	0,52	24—45
III	51	33,10	0,38	2,68	0,26	8,10	0,79	27—40
IV	53	30,49	0,54	3,95	0,38	12,94	1,24	23—40
V	366	32,85	0,18	3,37	0,12	10,26	0,37	24—44
VI	263	33,71	0,22	3,63	0,16	10,76	0,46	23—45
VII	49	31,88	0,48	3,37	0,34	10,58	1,07	24—40
VIII	130	33,24	0,30	3,37	0,21	10,15	0,63	25—42
IX	86	32,73	0,38	3,54	0,27	10,81	0,82	24—40
Deutsche insgesamt	1268	33,07	0,10	3,55	0,07	10,74	0,21	23—46
Stadtbevölkerung (A)	162	32,91	0,26	3,26	0,12	9,92	0,55	24—46
Landbevölkerung (B)	1106	33,09	0,18	3,59	0,08	10,84	0,23	23—45
Tschechen (C)	297	32,43	0,20	3,39	0,14	10,47	0,43	23—44
Sudetendeutsche	1220	36,20	0,08	2,89	0,05	8,00	0,16	28—51
Miesbacher	504	36,9	0,14	—	—	—	—	29—48

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 23—46 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 30,5—33,7 *mm*.

Die Nase ist also schmal bis mittelbreit.

Der Unterschied innerhalb der drei Gruppen ist sehr gering, die Nase der Deutschen ist etwas breiter als bei den Tschechen.

Die Nasenbreite der Deutschen des Böhmerwaldes ist jedoch kleiner als die der Sudetendeutschen (36,2 *mm*) und der Miesbacher (36,9 *mm*).

Nasenbreite — Frauen (Taf. XX, Fig. 24).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 20—46 *mm*.

Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 28,1—31,5 *mm*.

Die Nase ist schmal bis mittelbreit.

Auch die tschechischen Frauen weisen eine schmälere Nase auf als die deutschen.

Die Nase der sudetendeutschen Frauen (33,3*mm*) und der von Miesbach (33,9 *mm*) ist breiter.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	67	31,49	0,47	3,84	0,33	12,19	1,05	24—41
II	193	30,73	0,22	3,11	0,16	10,13	0,52	22—42
III	45	30,51	0,60	4,00	0,42	13,11	1,38	24—46
IV	51	28,08	0,49	3,47	0,34	12,37	1,22	21—34
V	242	29,97	0,22	3,41	0,15	11,39	0,51	20—43
VI	193	30,53	0,22	3,10	0,14	10,14	0,52	20—41
VII	57	28,21	0,44	3,32	0,31	11,75	1,09	21—37
VIII	112	31,24	0,35	3,72	0,25	11,89	0,78	22—46
IX	69	30,22	0,43	3,59	0,30	11,90	1,10	22—41
Deutsche insgesamt	1029	30,30	0,11	3,51	0,08	11,59	0,24	23—46
Stadtbevölkerung (A)	169	30,12	0,30	3,99	0,22	13,23	0,73	24—46
Landbevölkerung (B)	860	30,33	0,11	3,41	0,08	11,24	0,27	23—45
Tschechen (C)	262	29,56	0,23	3,67	0,16	12,41	0,53	20—41
Sudetendeutsche . .	1098	33,30	0,08	2,81	0,06	8,44	0,18	26—42
Miesbacher	540	33,9	0,11	—	—	—	—	26—44

Nasenbreite.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
33,95	34,99	43,77	x—31,9	schmal	x—28,9	31,95	28,02	35,87
56,17	51,17	46,46	32—36,9	mittelbreit	29—33,9	50,88	55,46	51,90
9,87	13,83	9,76	37—x	breit	34—x	17,15	16,51	12,21

Männer.

Schmale Nasen sind relativ am häufigsten bei den Tschechen vertreten. Mittelbreite Nasen finden sich absolut und relativ am häufigsten bei der Stadtbevölkerung, breite Nasen relativ am häufigsten bei der Landbevölkerung.

Frauen.

Schmale Nasen finden sich am häufigsten bei den tschechischen Frauen, mittelbreite Nasen bei der Landbevölkerung, breite Nasen bei der Stadtbevölkerung.

Nasenindex — Männer (Taf. XX, Fig. 25).

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 36,5—90,5 *mm*.
Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 51,11—59,16 *mm*.
Die Nase ist also hyperleptorrhin bis leptorrhin.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	62	59,16	0,92	7,28	0,65	12,30	1,09	40,5—76,5
II	207	58,89	0,57	8,18	0,40	13,89	0,68	36,5—90,5
III	51	58,53	0,77	5,53	0,58	9,45	0,94	45,5—68,5
IV	53	51,11	0,92	6,69	0,64	13,08	1,26	36,5—67,5
V	364	57,50	0,39	7,42	0,27	12,90	0,46	41,5—89,5
VI	263	58,43	0,50	8,09	0,35	13,85	0,60	38,5—82,5
VII	49	54,26	0,83	5,80	0,59	10,68	1,08	43,5—75,5
VIII	129	57,21	0,63	7,16	0,44	12,52	0,78	40,5—76,5
IX	86	57,48	0,81	7,53	0,57	13,10	1,00	40,5—74,5
Deutsche insgesamt	1264	57,47	0,22	7,74	0,15	13,47	0,27	36,5—90,5
Stadtbevölkerung (A)	162	57,48	0,52	6,68	0,37	11,61	0,64	40,5—76,5
Landbevölkerung (B)	1102	57,47	0,23	7,82	0,16	13,61	0,29	36,5—90,5
Tschechen (C)	296	56,48	0,42	7,21	0,30	12,76	0,52	39,5—86,5
Sudetendeutsche	1219	67,7	0,20	7,20	0,14	10,70	0,21	46—105
Miesbacher	504	68,6	0,32	—	—	—	—	48— 88

Die Deutschen des Böhmerwaldes sind in geringerem Maße leptorrhin als die Tschechen, aber bedeutend mehr leptorrhin als die Sudetendeutschen (67,7 *mm*) und die Miesbacher (68,6 *mm*).

Nasenindex — Frauen (Taf. XX, Fig. 26).

Gruppe	N	M ± m (M)		σ ± m (σ)		V ± m (V)		Variationsbreite
I	66	59,58	1,05	8,57	0,75	14,38	1,25	37,5—82,5
II	192	59,13	0,58	8,11	0,41	13,71	0,70	41,5—88,5
III	45	57,21	1,22	8,16	0,86	14,26	1,50	38,5—88,5
IV	51	51,75	1,05	7,52	0,74	14,54	1,44	36,5—86,5
V	241	57,28	0,50	7,87	0,35	13,74	0,62	39,5—79,5
VI	193	56,91	0,54	7,49	0,38	13,17	0,67	35,5—74,5
VII	57	51,90	1,03	7,77	0,72	14,97	1,39	36,5—71,5
VIII	112	58,20	0,81	8,66	0,57	14,88	0,98	36,5—91,5
IX	69	56,75	1,00	8,35	0,70	14,71	1,24	40,5—80,5
Deutsche insgesamt	1026	57,19	0,26	8,27	0,18	12,71	0,28	35,5—91,5
Stadtbevölkerung (A)	168	56,34	0,68	8,84	0,48	15,63	0,84	36,5—88,5
Landbevölkerung (B)	858	57,36	0,28	8,14	0,20	14,20	0,34	35,5—91,5
Tschechen (C)	262	55,42	0,51	8,24	0,35	14,88	0,64	34,5—89,5
Sudetendeutsche	1098	67,0	0,22	7,34	0,16	10,9	0,23	49—95
Miesbacher	540	68,7	0,30	—	—	—	—	49—92

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die Variationsbreite beim Gesamtmaterial reicht von 54,5—91,5 *mm*.
Der Mittelwert aller Gruppen schwankt zwischen 51,75—59,58 *mm*.
Die Nase ist hyperleptorrhin bis leptorrhin.

Die deutschen Frauen sind in geringerem Maße leptorrhin als die tschechischen; die Unterschiede in den Mittelwerten sind aber etwas größer als bei den Männern.

Sowohl die tschechischen Frauen als auch die Frauen der Deutschen des Böhmerwaldes sind bedeutend mehr leptorrhin als die Frauen der Sudetendeutschen (67,0 *mm*) und der Miesbacher (68,7 *mm*).

Nasen-Index.

Größenklassenverteilung in %.

A	B	C	♂	Größenklasse	♀	A	B	C
38,58	39,47	41,72	x—54,9	hyper-leptorrhin	x—53,9	39,28	32,92	45,61
57,71	53,85	54,56	55—69,9	leptorrhin	54—68,9	52,97	60,89	50,95
3,70	6,57	3,37	70—84,9	mesorrhin	69—83,9	7,14	5,71	3,43
—	0,09	0,34	85—99,9	chamaerrhin	84—97,9	0,59	0,47	—

Männer.

Relativ am häufigsten sind Hyperleptorrhine bei den Tschechen, Leptorrhine bei der Stadtbevölkerung, Mesorrhine bei der Landbevölkerung. Chamaerrhine finden sich bloß in je einem Fall bei den Tschechen und bei der Landbevölkerung.

Frauen.

Hyperleptorrhine finden sich am häufigsten bei den Tschechen, Leptorrhine bei der Landbevölkerung und Mesorrhine bei der Stadtbevölkerung. Chamaerrhine finden sich bei der Stadtbevölkerung in einem, bei der Landbevölkerung in vier Fällen.

Haarfarbe.

Prozentuelle Verteilung in den drei Gruppen.

Männer			Haarfarbe	Frauen		
A N=163	B N=1105	C N=297		A N=168	B N=863	C N=261
9,8	4,8	5,7	schwarz	6,5	6,6	5,0
8,0	10,9	11,4	schwarzbraun	13,0	12,5	8,0
28,2	23,1	27,2	dunkelbraun	21,3	21,8	31,3
14,1	14,1	16,5	braun	16,6	13,3	17,6
7,4	3,0	1,3	hellbraun	8,3	2,4	2,3

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

(Fortsetzung.)

Männer			Haarfarbe	Frauen		
A N=163	B N=1105	C N=297		A N=168	B N=863	C N=261
4,3	5,7	9,0	dunkelblond	8,9	6,6	6,1
21,5	33,8	24,2	blond	17,8	32,2	19,1
3,7	3,0	3,7	hellblond	3,6	2,3	3,0
3,7	1,0	—	fahlblond	3,6	2,0	6,5
0,6	0,5	0,3	rotbraun	0,6	0,1	0,4
—	0,3	0,3	rotblond	—	0,2	0,4
—	—	—	rot	—	—	0,4

Zieht man die in der vorstehenden Tabelle vorkommenden Haarfarbabstufungen in Gruppen zusammen, so ergibt sich folgende Aufstellung:

Männer			Haarfarbe	Frauen		
A N=163	B N=1105	C N=297		A N=168	B N=863	C N=261
9,76	4,86	5,33	schwarz	6,52	6,14	4,94
57,54	51,09	56,89	braun	59,39	50,09	59,25
28,15	41,90	37,97	blond	29,70	41,00	27,49
3,66	0,99	—	fahlblond	3,56	1,93	6,86
0,61	0,90	0,66	rot	0,59	0,33	1,14

Männer.

Während sowohl bei den Tschechen als auch bei der Stadtbevölkerung die dunkelbraune Haarfarbe relativ am stärksten vertreten ist, findet sich bei der Landbevölkerung die blonde Haarfarbe relativ am häufigsten. Diese folgt auch bei den Tschechen und bei der Stadtbevölkerung an zweiter Stelle.

Schwarze Haare (4,9%) und braune Haare (51,1%) hat die Landbevölkerung in geringerem Maße als die Tschechen (5,3 bzw. 56,9%) und Stadtbevölkerung (9,8 bzw. 57,5%). Hingegen steigt der Anteil an Blonden bei der Landbevölkerung auf 41,9% (Tschechen 38%, Stadtbevölkerung 28,2%).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Fahlblonde finden sich unter der deutschen Bevölkerung des Böhmerwaldes sehr selten, bei den Tschechen überhaupt nicht.

Die Bevölkerung des Böhmerwaldes hat eine etwas hellere Haarfarbe als die Miesbacher und die Sudetendeutschen.

Frauen.

Schwarze Haare finden sich relativ am seltensten (4,9%) bei den Tschechen (Landbevölkerung 6,1%, Stadtbevölkerung 6,5%).

Die braune Haarfarbe ist bei der Landbevölkerung (50,1%) weniger häufig als bei der Stadtbevölkerung (59,4%) und bei den Tschechen (59,3%).

Auch steigt der Anteil an Blonden bei der Landbevölkerung auf 41%, während er bei der Stadtbevölkerung 29,7%, bei den tschechischen Frauen 27,5% beträgt.

Auffallend ist die relativ größere Häufigkeit der Fahlblonden bei den Tschechinnen (6,9%); Stadtbevölkerung 3,6%, Landbevölkerung 1,9%.

Augenfarbe.

Prozentuelle Verteilung der Augenfarbe in den einzelnen Gruppen.

Männer			Augenfarbe	Frauen		
A N = 163	B N = 1105	C N = 297		A N = 168	B N = 863	C N = 261
38,0	24,3	24,9	braun	33,3	26,8	30,2
3,7	9,9	4,0	meliert	3,0	5,2	3,8
30,6	26,4	37,3	grau	29,7	29,0	33,2
27,5	39,2	33,6	blau	33,9	38,4	32,5

Männer.

Braune Iris zeigt relativ am häufigsten die Stadtbevölkerung (38%); Tschechen 24,9%, Landbevölkerung 24,3%.

Graue Augen sind relativ am häufigsten bei den Tschechen (37,3%); Stadtbevölkerung 30,6%, Landbevölkerung 26,4%.

Blaue Iris finden wir absolut und relativ am häufigsten bei der Landbevölkerung (Tschechen 33,6%, Stadtbevölkerung 27,5%).

Bei den Tschechen sind mit 70,9% mehr Helläugige als bei der Landbevölkerung (65,6%) und bei der Stadtbevölkerung (58,1%).

Sowohl Männer als Frauen sind helläugiger als die Sudetendeutschen und Miesbacher.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Frauen.

Bei den Frauen des Böhmerwaldes finden wir ähnliche Verhältnisse wie bei den Männern.

Braune Iris ist relativ am häufigsten bei der Stadtbevölkerung (33,3%); Tschechen 30,2%, Landbevölkerung 26,8%.

Graue Iris ist relativ am häufigsten bei den Tschechen (33,2%); Stadtbevölkerung 29,7%, Landbevölkerung 29,0%.

Blaue Iris ist absolut und relativ am häufigsten bei der Landbevölkerung (38,4%); Stadtbevölkerung 33,9%, Tschechen 32,5%.

Helläugige finden sich am meisten bei der Landbevölkerung (67,4%); Tschechen 65,7%, Stadtbevölkerung 63,6%.

Eine weitere Aufteilung der Irisfarbe in die einzelnen Farbabstufungen ergibt folgendes Bild:

Männer			Augenfarbe	Frauen		
A N=163	B N=1105	C N=297		A N=168	B N=863	C N=261
3,1	1,4	0,3	schwarzbraun	5,2	1,4	0,4
27,6	15,3	17,5	dunkelbraun	21,3	17,4	15,3
6,7	7,1	11,8	braun	6,5	7,1	12,2
0,6	1,7	—	hellbraun	0,6	1,4	2,3
23,9	33,8	25,9	blau	26,0	32,6	30,5
1,2	2,0	3,0	dunkelblau	5,3	3,0	0,4
3,1	3,2	4,7	hellblau	2,4	2,7	1,5
24,5	20,1	34,0	grau	23,1	23,3	28,6
3,7	4,0	2,0	dunkelgrau	5,3	3,0	3,8
1,8	1,8	1,3	hellgrau	1,2	1,6	1,1
0,6	3,9	1,0	grünlich	—	2,2	1,1
0,6	—	—	rotbraun	—	—	—
1,2	0,5	0,3	blaugrau	—	0,5	0,4
0,6	5,5	2,7	graubraun	3,0	3,0	2,3
0,6	0,2	—	gelb	—	—	—

Kombinationstypen.

Männer der Gruppen A, B und C insgesamt.

Körperhöhe		klein x—1639 *mm*				mittel 1640—1699 *mm*				groß 1700—x *mm*				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	0,2	0,1	0,1	—	0,1	0,2	0,1	—	0,1	0,3	0,1	1,3	
	braun	0,2	1,4	**4,1**	**4,0**	0,1	1,5	**4,0**	2,0	0,1	1,7	**2,9**	1,9	23,9	
	blond	—	—	0,2	0,1	—	0,1	—	0,1	—	—	0,1	—	0,6	25,9
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	0,1	—	—	—	—	—	0,1	
Iris meliert	schwarz	—	0,1	—	0,2	—	0,1	0,1	0,2	—	—	0,1	0,1	0,9	
	braun	—	0,3	1,2	0,8	—	0,3	1,2	0,5	0,1	0,1	1,2	0,5	6,2	
	blond	—	—	0,2	0,1	—	0,1	0,5	—	—	—	0,2	0,1	1,2	8,4
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1	—	0,1	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	0,3	0,1	—	—	0,4	0,3	—	0,2	0,3	0,1	1,7	
	braun	0,1	0,4	**2,9**	1,5	0,1	0,8	**2,0**	1,3	0,1	0,6	**2,3**	1,7	13,8	
	blond	—	0,7	**2,0**	1,2	—	0,6	**2,4**	1,2	0,1	0,4	**2,4**	1,5	12,5	29,2
	fahlblond	—	—	0,3	—	—	0,1	0,2	0,2	—	—	—	—	0,8	
	rot	—	0,1	0,2	—	—	—	0,1	—	—	—	—	—	0,4	
Iris blau	schwarz	—	0,1	0,5	0,1	—	0,3	0,1	0,3	—	0,1	0,2	—	1,7	
	braun	—	0,9	1,9	1,1	0,2	0,8	1,4	1,1	—	0,6	1,1	0,4	9,5	
	blond	0,1	**2,6**	**4,8**	**2,6**	0,3	**2,3**	**4,2**	**2,7**	0,1	1,5	**3,3**	1,2	25,7	37,8
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	0,1	0,1	—	—	—	—	0,2	
	rot	—	0,1	—	0,1	—	—	0,2	0,1	—	0,1	—	0,1	0,7	
	Längen-Breiten-Index in %	0,4	6,9	18,7	12,0	0,7	7,1	17,2	10,2	0,5	5,4	14,5	7,7	N = 1565	
	Körperhöhe in %	38,0				35,2				28,1					

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Deutsche Stadtbevölkerung — Männer.

Körperhöhe		klein x—1639 *mm*				mittel 1640—1699 *mm*				groß 1700—x *mm*				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	1,2	0,6	—	—	—	0,6	—	—	0,6	—	0,6	3,6	
	braun	0,6	**2,5**	**6,7**	**5,5**	—	**2,5**	**6,1**	1,2	—	**3,1**	**3,1**	2,5	33,8	
	blond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38,0
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	0,6	—	—	—	—	—	0,6	
Iris meliert	schwarz	—	—	—	0,6	—	—	—	—	—	—	—	—	0,6	
	braun	—	—	—	1,2	—	0,6	—	—	—	—	0,6	—	2,4	
	blond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,6	—	0,6	3,6
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	0,6	0,6	—	—	1,2	0,6	—	—	0,6	0,6	4,2	
	braun	—	1,2	**5,5**	**2,5**	—	1,8	**2,5**	0,6	—	—	1,2	0,6	15,9	
	blond	—	—	1,2	1,2	—	0,6	1,8	0,6	—	0,6	0,6	0,6	7,2	30,3
	fahlblond	—	—	1,2	—	—	—	0,6	1,2	—	—	—	—	3,0	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris blau	schwarz	—	—	—	—	—	—	0,6	0,6	—	—	—	—	1,2	
	braun	—	—	0,6	1,2	—	1,2	1,2	—	—	—	0,6	0,6	5,4	
	blond	—	**2,5**	**2,5**	**3,7**	—	1,2	**3,1**	1,2	—	1,8	**2,5**	1,8	20,3	27,5
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	0,6	—	—	—	—	—	0,6	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Längen-Breiten-Index in %	0,6	7,4	18,9	16,5	—	7,9	18,9	6,0	—	6,1	9,8	7,3	N = 163	
	Körperhöhe in %	43,4				32,8				23,2					

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Deutsche Landbevölkerung — Männer.

Körperhöhe		klein x—1639 *mm*				mittel 1640—1699 *mm*				groß 1700—x *mm*				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	0,2	—	—	—	0,2	0,2	—	—	0,1	0,3	—	1,0	
	braun	0,2	1,4	**4,1**	**3,8**	0,1	1,4	**3,9**	2,0	0,1	1,4	**2,4**	1,9	22,7	
	blond	—	—	0,3	0,2	—	0,2	—	0,1	—	—	0,1	—	0,9	24,6
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris meliert	schwarz	—	0,1	—	0,1	—	0,2	0,1	0,3	—	—	0,2	0,1	1,1	
	braun	0,4	1,5	0,9	—	—	0,3	1,4	0,7	0,1	0,2	1,5	0,5	7,5	
	blond	—	0,3	0,1	—	—	0,1	0,7	—	—	—	—	0,1	1,3	10,0
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1	—	0,1	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	0,2	0,1	—	—	0,5	0,4	—	0,1	0,3	—	1,6	
	braun	0,1	0,3	2,0	1,5	0,1	0,7	1,4	1,2	0,1	0,7	**2,7**	1,7	12,5	
	blond	—	0,7	1,9	1,1	—	0,6	**2,2**	1,1	0,1	0,5	**2,3**	1,1	11,6	26,8
	fahlblond	—	—	0,2	—	—	0,1	0,2	0,1	—	—	—	—	0,6	
	rot	—	0,1	0,3	—	—	—	0,1	—	—	—	—	—	0,5	
Iris blau	schwarz	—	0,1	0,5	0,1	—	0,3	0,1	0,3	—	0,1	0,1	—	1,6	
	braun	—	0,8	1,7	1,1	—	0,4	1,4	1,1	—	0,6	1,0	0,4	8,5	
	blond	0,2	**2,8**	**5,5**	**2,4**	0,4	**2,5**	**4,8**	**3,3**	0,2	1,4	**3,8**	1,0	28,3	39,3
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	0,1	0,2	—	0,1	—	—	0,4	
	rot	—	0,1	—	0,1	—	—	0,3	—	—	—	—	—	0,5	
	Längen-Breiten-Index in %	0,9	8,4	17,7	10,5	0,6	7,0	17,4	10,8	0,6	5,2	14,8	6,8	N = 1105	
	Körperhöhe in %	37,5				35,8				27,4					

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Tschechen — Männer.

Körperhöhe		klein x—1639 *mm*				mittel 1640—1699 *mm*				groß 1700—x *mm*				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	—	—	0,3	—	—	—	0,3	—	—	0,7	—	1,3	
	braun	—	1,0	2,7	**4,0**	—	1,3	**3,4**	**2,4**	—	**2,0**	**4,7**	1,7	23,2	
	blond	—	—	—	—	—	—	—	0,3	—	—	—	—	0,3	24,8
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris meliert	schwarz	—	0,3	—	0,3	—	—	—	—	—	—	—	—	0,6	
	braun	—	—	0,3	—	—	—	1,0	—	—	—	0,3	1,0	2,6	
	blond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,7	—	0,7	3,9
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	0,3	0,3	—	—	—	—	—	0,7	—	—	1,3	
	braun	—	0,7	**5,1**	1,0	—	0,3	**3,7**	**2,0**	—	1,0	1,3	**2,4**	17,5	
	blond	—	0,3	**3,0**	1,3	—	1,0	**3,4**	**2,0**	—	—	**3,7**	**3,7**	18,4	37,2
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris blau	schwarz	—	—	0,7	—	—	0,7	—	—	—	—	0,7	—	2,1	
	braun	—	1,7	**3,0**	1,0	0,3	1,0	1,3	1,7	—	0,7	**2,0**	0,7	13,4	
	blond	—	1,7	**3,4**	**2,4**	—	**2,0**	**2,0**	1,0	—	**2,0**	1,7	1,3	17,5	33,6
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	0,3	—	—	—	0,3	0,6	
	Längen-Breiten-Index in %	—	5,7	18,5	10,6	0,3	6,3	14,8	10,0	—	6,4	15,8	11,1	N = 297	
	Körperhöhe in %		34,8				31,4				33,3				

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Frauen der Gruppen A, B und C insgesamt.

Körperhöhe		klein x—1529 *mm*				mittel 1530—1589 *mm*				groß 1590—x *mm*				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	0,4	0,5	0,1	—	0,2	0,5	—	—	—	0,1	—	1,8	
	braun	0,2	**2,2**	**4,3**	**3,6**	0,1	**2,4**	**4,5**	**2,8**	0,1	1,1	**2,6**	**2,4**	26,3	
	blond	—	—	—	—	—	0,1	0,2	—	—	—	0,1	0,2	0,6	29,0
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	0,1	—	—	—	—	0,1	
	rot	—	0,1	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1	—	0,2	
Iris meliert	schwarz	—	0,1	—	0,1	—	—	0,1	—	—	—	—	0,1	0,4	
	braun	—	0,2	0,6	0,3	—	0,2	0,9	0,5	0,1	0,2	0,4	0,2	3,6	
	blond	—	0,1	0,2	0,1	—	—	0,2	—	—	0,1	0,1	0,2	1,0	5,0
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	0,5	0,5	0,1	0,1	0,2	0,4	—	0,2	0,2	—	2,2	
	braun	0,2	0,9	**3,9**	1,7	0,1	0,9	**2,6**	1,4	—	0,6	1,9	0,6	14,8	
	blond	—	0,9	**2,8**	1,4	0,1	0,5	1,2	1,6	—	0,4	1,5	0,9	11,3	30,5
	fahlblond	0,1	0,2	0,2	0,1	—	0,1	0,5	0,2	—	—	0,5	0,2	2,1	
	rot	—	—	0,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1	
Iris blau	schwarz	—	0,4	0,5	0,2	—	0,5	0,3	0,2	—	—	0,1	—	2,2	
	braun	0,1	0,9	**2,4**	0,9	0,2	0,6	1,5	0,8	—	0,4	1,0	0,2	9,0	
	blond	0,4	**2,7**	**3,5**	1,9	0,2	**2,2**	**5,9**	**2,7**	—	1,7	1,9	1,3	24,4	37,1
	fahlblond	—	—	0,2	0,2	—	—	0,1	0,4	—	—	0,1	0,1	1,1	
	rot	—	0,1	0,1	—	—	0,1	0,1	—	—	—	—	—	0,4	
	Längen-Breiten-Index in %	1,0	9,2	19,8	11,1	0,8	7,9	18,8	11,1	0,2	4,7	10,6	6,4	N = 1292	
	Körperhöhe in %	41,1				38,6				21,9					

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Deutsche Stadtbevölkerung — Frauen.

Körperhöhe		klein x—1529 *mm*				mittel 1530—1589 *mm*				groß 1590—x *mm*				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	1,8	—	0,6	—	1,2	—	—	—	—	0,6	—	4,2	
	braun	—	1,2	6,5	1,8	—	**3,0**	**5,4**	**3,0**	—	—	**4,8**	**2,4**	28,1	
	blond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,6	0,6	33,5
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,6	—	0,6	
Iris meliert	schwarz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	braun	—	—	0,6	—	—	0,6	—	0,6	—	—	—	—	1,8	
	blond	—	0,6	—	—	—	—	0,6	—	—	—	—	—	1,2	3,0
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	—	—	—	—	—	0,6	—	—	—	—	0,6	
	braun	0,6	—	**6,5**	**2,4**	—	0,6	**3,6**	1,8	—	0,6	1,8	0,6	18,5	
	blond	—	—	**3,0**	1,2	—	—	**3,0**	0,6	—	—	—	1,2	9,0	29,9
	fahlblond	—	1,2	—	—	—	—	—	—	—	—	0,6	—	1,8	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris blau	schwarz	—	0,6	—	—	—	1,2	—	—	—	—	—	—	1,8	
	braun	0,6	0,6	1,8	**3,0**	—	1,2	0,6	1,2	—	—	1,8	0,6	11,4	
	blond	—	1,2	**3,6**	1,8	—	1,8	**2,4**	**3,0**	—	**2,4**	1,2	1,8	19,2	34,2
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	1,8	—	—	—	—	1,8	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Längen-Breiten-Index in %	1,2	7,2	22,0	10,8	—	9,6	15,6	12,6	—	3,0	11,4	7,2	N = 168	
	Körperhöhe in %	41,2				37,8				21,6					

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Deutsche Landbevölkerung — Frauen.

Körperhöhe		klein x—1529 *mm*				mittel 1530—1589 *mm*				groß 1590—x *mm*				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	0,2	0,6	—	—	—	0,6	—	—	—	—	—	1,4	
	braun	0,2	**2,2**	**4,3**	**4,1**	0,1	**2,4**	**3,9**	**2,3**	0,1	1,4	1,9	**2,1**	25,0	
	blond	—	—	—	—	—	0,1	0,2	—	—	—	—	0,1	0,4	26,8
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris meliert	schwarz	—	0,1	—	0,1	—	—	0,1	—	—	—	—	0,1	0,4	
	braun	—	0,3	0,6	0,5	—	0,2	1,0	0,6	0,1	0,2	0,5	—	4,0	
	blond	—	—	0,1	0,1	—	—	0,2	—	—	—	0,1	0,2	0,7	5,1
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	0,5	0,7	0,1	0,1	0,1	0,5	—	0,2	0,2	—	2,4	
	braun	0,1	0,7	**2,7**	1,5	—	0,8	**2,8**	1,3	—	0,6	2,0	0,5	13,0	
	blond	—	1,0	**3,0**	1,2	—	0,7	1,0	2,0	—	0,5	1,6	1,0	12,0	28,9
	fahlblond	0,1	—	0,2	0,2	—	0,1	0,3	0,1	—	—	0,2	0,2	1,4	
	rot	—	—	0,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1	
Iris blau	schwarz	—	0,3	0,6	0,1	—	0,3	0,5	0,1	—	—	—	—	1,9	
	braun	—	0,9	**2,7**	0,3	0,2	0,3	1,4	0,7	—	0,6	0,8	0,2	8,1	
	blond	0,6	**3,4**	**3,5**	1,9	0,2	**2,0**	**7,4**	**3,2**	—	**2,0**	**2,3**	1,4	27,9	38,4
	fahlblond	—	—	0,2	0,1	—	—	—	—	—	—	—	—	0,3	
	rot	—	0,1	—	—	—	0,1	—	—	—	—	—	—	0,2	
	Längen-Breiten-Index in %	1,0	9,2	19,1	10,8	0,6	7,1	19,5	10,8	0,2	5,5	9,6	5,8	N = 863	
	Körperhöhe in %	40,1				38,0				21,1					

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Tschechen — Frauen.

Körperhöhe		klein x—1529 mm				mittel 1530—1589 mm				groß 1590—x mm				Haarfarbe in %	Irisfarbe in %
Kopf-Längen-Breiten-Index		d	m	b	hb	d	m	b	hb	d	m	b	hb		
Iris braun	schwarz	—	—	0,4	—	—	—	0,4	—	—	—	—	—	0,8	30,4
	braun	0,4	**3,1**	**2,7**	**3,1**	—	1,9	**5,7**	**3,9**	—	0,8	**3,4**	**3,4**	28,4	
	blond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,4	—	0,4	
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	0,4	—	—	—	—	0,4	
	rot	—	0,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,4	
Iris meliert	schwarz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4,0
	braun	—	—	0,8	—	—	—	0,8	0,4	—	—	0,4	0,8	3,2	
	blond	—	—	0,4	—	—	—	—	—	—	0,4	—	—	0,8	
	fahlblond	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris grau	schwarz	—	—	0,8	0,4	—	—	0,4	—	—	—	—	—	1,6	33,6
	braun	—	1,9	**6,1**	1,9	0,4	1,5	1,2	1,5	—	0,8	1,9	0,8	18,0	
	blond	—	0,8	1,9	**2,3**	0,4	—	0,8	1,2	—	0,4	1,9	0,4	10,1	
	fahlblond	—	—	0,4	—	—	—	1,2	0,8	—	—	1,5	—	3,9	
	rot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Iris blau	schwarz	—	0,8	0,4	0,4	—	0,4	—	0,4	—	—	0,4	—	2,8	33,0
	braun	—	1,2	1,9	1,5	—	1,2	**2,3**	0,8	—	—	1,2	—	10,1	
	blond	—	1,5	**3,4**	1,9	—	**3,4**	**3,1**	0,8	—	0,4	1,2	0,8	16,5	
	fahlblond	—	—	0,4	0,4	—	—	0,4	0,8	—	—	0,4	0,4	2,8	
	rot	—	—	0,4	—	—	—	0,4	—	—	—	—	—	0,8	
Längen-Breiten-Index in %		0,4	9,7	20,0	11,9	0,8	8,4	16,7	11,0	—	2,8	12,7	6,6	N = 261	
Körperhöhe in %		42,0				36,9				22,1					

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Zusammenfassung der Kombinationstypen in Hauptgruppen.

(Die selten auftretenden Kombinationen bleiben hier unberücksichtigt.)

Irisfarbe	Haarfarbe	Körpergröße	Längen-Breiten-Index des Kopfes	♂			♀			Insgesamt	
				Stadtbevölkerung	Landbevölkerung	Tschechen	Stadtbevölkerung	Landbevölkerung	Tschechen	♂	♀
braun	dunkel	klein	dolichoid	4,3	1,7	1,0	3,0	2,7	3,4	1,9	2,9
			brachoid	12,9	7,9	7,1	8,9	8,9	6,1	8,2	8,4
braun	dunkel	mittel	dolichoid	2,5	1,7	1,3	4,2	2,5	1,9	1,7	2,6
			brachoid	8,0	6,1	6,1	8,3	6,8	10,0	6,3	7,5
braun	dunkel	groß	dolichoid	3,7	1,6	2,0	—	1,5	0,8	1,9	1,2
			brachoid	6,1	4,5	7,1	7,7	3,9	6,9	5.2	5,0
grau	dunkel	klein	dolichoid	1,2	0,4	0,7	0,6	0,8	1,9	0,5	1,0
			brachoid	9,2	3,8	6,7	8,9	5,3	9,2	6,8	6,6
grau	dunkel	mittel	dolichoid	1,8	0,8	0,3	0,6	1,0	1,9	0,8	1,2
			brachoid	4,9	3,4	5,7	6,0	4,6	3,0	4,0	4,5
grau	dunkel	groß	dolichoid	—	0,9	1,7	0,6	0,8	0,8	1,0	0,8
			brachoid	3,1	4,7	3,7	2,4	2,8	2,7	4,3	2,7
grau	blond	klein	dolichoid	—	0,7	0,3	1,2	1,1	0,8	0,6	1,1
			brachoid	3,7	3,2	4,4	4,2	4,6	4,6	3,5	4,6
grau	blond	mittel	dolichoid	1,8	0,7	1,0	—	0,8	0,4	0,8	0,6
			brachoid	4,9	3,5	5,4	3,6	3,5	3,8	4,0	3,6
grau	blond	groß	dolichoid	—	0,5	—	—	0,5	0,4	0,4	0,4
			brachoid	3,1	3,6	7,4	1,8	3,0	3,8	3,9	3,1
blau	dunkel	klein	dolichoid	—	0,9	1,7	1,8	1,3	1,9	1,0	1,4
			brachoid	1,8	3,4	4,7	4,8	3,7	4,2	3,5	4,0
blau	dunkel	mittel	dolichoid	1,2	0,6	2,0	2,4	0,9	1,5	1,0	1,2
			brachoid	2,4	2,9	3,0	1,8	2,7	3,4	2,9	2,7
blau	dunkel	groß	dolichoid	—	0,7	0,7	—	0,6	—	0,6	0,4
			brachoid	1,2	1,4	3,4	2,4	1,0	1,5	1,8	1,3
blau	blond	klein	dolichoid	2,5	3,0	1,7	1,2	3,9	1,5	2,7	3,1
			brachoid	6,1	8,0	5,7	5,4	5,7	6,1	7,3	5,7
blau	blond	mittel	dolichoid	1,2	2,9	2,0	1,8	2,2	3,4	2,6	2,4
			brachoid	4,9	8,5	3,0	7,1	10,7	5,0	7,1	9,1
blau	blond	groß	dolichoid	1,8	1,6	2,0	2,4	2,0	0,4	1,7	1,7
			brachoid	4,3	4,8	3,0	3,0	3,7	2,7	4,4	3,4

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Wir sehen, daß die Brachoiden bei allen Gruppen vorherrschen. Während aber die dunklen, kleingewachsenen bis mittelgroßen Brachoiden besonders deutlich bei der Stadtbevölkerung und die dunklen, großgewachsenen Brachoiden bei den Tschechen und bei der weiblichen Stadtbevölkerung in Erscheinung treten, finden wir bei der männlichen und weiblichen Landbevölkerung die blauäugigen, blondhaarigen, kleinen bis mittelgroßen Brachoiden relativ am häufigsten.

Zusammenfassung.

Körpergröße.

Männer.

Das nordische Element scheint relativ am stärksten bei den Tschechen, weniger stark bei der Stadtbevölkerung und am schwächsten bei der Landbevölkerung vertreten zu sein, während bei der letzteren scheinbar das alpine und mediterrane Element stärker hervortritt.

Die Körpergröße ist im Mittel am höchsten im obersten Moldautal, am niedersten in Prachatitz und im Kalschingbecken. Der Mittelwert der Tschechen nähert sich sehr stark dem der Bevölkerung des obersten Moldautales.

Frauen.

Bei den Frauen sind Differenzen der Körpergröße in den drei Gruppen nicht feststellbar.

Kopflänge.

Männer.

Die Deutschen haben einen langen Kopf, der etwas länger als der der Tschechen ist.

Den niedersten Mittelwert weisen die Bewohner des obersten Moldautales sowie der Schlägerdörfer auf; dieser unterscheidet sich vom Mittelwert der Tschechen praktisch jedoch nicht. Die Bewohner des Kalschingbeckens und die vom Christianberg haben im Mittel einen etwas längeren Kopf als die übrigen Gruppen.

Frauen.

Die Landbevölkerung hat mit 61.8% langen und sehr langen Köpfen wahrscheinlich den höchsten Anteil an nordischen Elementen. (Im Kalschingbecken und um den Christianberg finden sich im Mittel die längsten Köpfe.) An zweiter Stelle folgen die Tschechinnen und dann erst die Stadtbevölkerung, die auch relativ die meisten Kurzköpfe besitzt.

Kopfbreite.

Männer.

Die Unterschiede in der Kopfbreite sind in den drei Gruppen minimal.

Frauen.

Die Werte in den drei Gruppen zeigen ebenfalls Übereinstimmung.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Bei den Tschechinnen jedoch finden sich prozentuell bedeutend mehr ausgesprochen breite Köpfe als bei der Stadt- und Landbevölkerung (der niederste Wert findet sich bei den Frauen der Schlägerdörfer, der höchste im Kremsbach- und Kalschingbecken).

Ausgesprochen schmale Köpfe sind bei den Tschechinnen in nur sehr geringem Prozentsatz vertreten.

Längen-Breiten-Index des Kopfes.

Männer.

Der Unterschied im Längen-Breiten-Index ist in allen drei Gruppen sehr gering (in Prachatitz, im oberen Moldautal und am Christianberg ist der Index um ein Geringes niederer als bei den übrigen Gruppen). Bei den Tschechen ist der Index am höchsten.

Frauen.

Die Landbevölkerung zeigt den niedersten Index (siehe die weibliche Bevölkerung des Kalschingbeckens, in den Schlägerdörfern und am Christianberg). Die Unterschiede betragen aber nicht einmal eine Indexeinheit.

Sie weist auch mehr meso- und dolichokephale Köpfe auf als die Stadtbevölkerung und die Tschechinnen.

Morphologische Gesichtshöhe.

Männer.

Wir finden eine völlige Übereinstimmung des Mittelwertes in den drei Gruppen. (Bei der Landbevölkerung findet sich der niederste Wert im Kremsbachbecken, der höchste in den Schlägerdörfern.) Die Tschechen haben weniger ausgesprochen hohe bis sehr hohe Gesichter.

Frauen.

In den drei Gruppen zeigt sich ebenfalls starke Übereinstimmung. Bei der Landbevölkerung zeigen die niedersten Werte die Frauen des Kremsbach- und Kalschingbeckens. Bei diesen sind auch die niederen bis sehr niederen Gesichter am häufigsten, wogegen die Stadtbevölkerung mehr ausgesprochen hohe bis sehr hohe Gesichter aufweist als die beiden anderen Gruppen.

Physiognomische Obergesichtshöhe.

Männer.

Die Mund-Kinn-Entfernung ist bei allen Untersuchten groß.

Die Unterschiede innerhalb der drei Gruppen sind unwesentlich, die physiognomische Obergesichtshöhe ist allgemein nieder bis mittelhoch.

Die Tschechen weisen die meisten ausgesprochen niederen bis sehr niederen Obergesichtshöhen auf.

Frauen.

Die Obergesichtshöhe ist allgemein mittelhoch.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die Tschechinnen haben die meisten niederen bis sehr niederen Obergesichtshöhen.

Kleinste Stirnbreite.

Männer.

Die Tschechen haben eine breitere Stirne als die Deutschen, sie haben auch in der Klasseneinteilung die meisten sehr breiten bis breiten, keine schmalen und wenig mittelbreite Stirnen. Die Stadtbevölkerung hat relativ die meisten mittelbreiten bis schmalen Stirnen; der niederste Mittelwert findet sich in Prachatitz und von der Landbevölkerung im oberen Moldautal.

Große Ähnlichkeit besteht zwischen dem Mittelwert der Tschechen und dem der Bewohner des Kalsching- und Kremsbachbeckens.

Frauen.

Die Tschechinnen haben ebenfalls breitere Stirnen als die deutschen Frauen.

Schmale Stirnen fehlen in allen drei Gruppen.

Die niedersten Werte finden sich in den Schlägerdörfern, in Prachatitz und im obersten Moldautal. Der Mittelwert der Frauen des Kremsbach- und Kalschingbeckens liegt dem der Tschechinnen sehr nahe.

Jochbreite.

Männer.

Sowohl bei den Männern wie bei den Frauen ist die Jochbogenbreite als mittelbreit zu bezeichnen, es zeigt sich kein Unterschied in den drei Gruppen. Die Landbevölkerung zeigt die niedersten Werte in den Schlägerdörfern und im oberen und obersten Moldautal. In Winterberg und Krummau finden wir die höchsten Werte der Stadtbevölkerung. Der Mittelwert der Tschechen ist praktisch dem der letztgenannten Gruppe gleich.

Frauen.

Die Jochbogenbreite ist im Mittel in den Schlägerdörfern am geringsten, in Winterberg am höchsten.

Unterkieferwinkelbreite.

Männer.

Die tschechischen Männer und auch die Frauen haben eine größere Unterkieferwinkelbreite als die Deutschen. Bei den Deutschen findet sich der höchste Mittelwert in den Schlägerdörfern, der niederste im Kremsbachtal.

Frauen.

Den niedersten Mittelwert haben die Frauen der Schlägerdörfer, den höchsten die des Kalsching- und Kremsbachbeckens.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Morphologischer Gesichts-Index.

Männer.

Die Gesichter sind bei Männern und Frauen in allen drei Gruppen leptoprosop; die Unterschiede im Mittelwert sind unwesentlich.

Die Tschechen sind relativ kurzgesichtiger als die Deutschen.

Bei der Landbevölkerung finden sich die kleinsten Mittelwerte im Kremsbachbecken, die höchsten in den Schlägerdörfern.

Frauen.

Bei der Landbevölkerung findet sich der niederste Mittelwert im Kremsbachbecken, der höchste ist in der Stadt Krummau. Diesem nähert sich stark der Mittelwert der Tschechinnen.

Nasenhöhe.

Männer.

Die Nase ist in allen drei Gruppen hoch, sowohl bei den Männern als bei den Frauen. Die Unterschiede sind unwesentlich. Die Häufigkeit der ausgesprochen hohen Nase ist bei der Landbevölkerung größer als bei der Stadtbevölkerung (die höchsten Werte finden sich in den Schlägerdörfern, die niedersten in Prachatitz und Winterberg).

Frauen.

Bei den Frauen finden wir die höchsten Werte ebenfalls in den Schlägerdörfern, die niedersten im obersten Moldautal.

Nasenbreite.

Männer und Frauen.

Die Nase der Deutschen ist um ganz wenig breiter als die der Tschechen.

Die niedersten Werte finden sich bei der männlichen Landbevölkerung in den Schlägerdörfern, der höchste am Christianberg; bei der weiblichen Landbevölkerung ist der höchste Wert im Kalschingbecken zu finden, der niederste in den Schlägerdörfern.

Bei der Klasseneinteilung ist zu sagen, daß sehr hohe Nasen am häufigsten bei den Tschechen, ausgesprochen niedere Nasen in nur je einem Fall bei den Tschechen und bei der Landbevölkerung vorkommen.

Nasen-Index.

Männer und Frauen.

Sowohl Männer als auch Frauen sind bei den Deutschen weniger leptorrhin als bei den Tschechen, bei den Frauen drücken sich die Gruppenunterschiede etwas stärker aus als bei den Männern.

Die männliche Landbevölkerung zeigt den niedersten Index in den Schlägerdörfern, nördlich und westlich davon die höchsten Werte.

Die weibliche Landbevölkerung zeigt den niedersten Wert in den Schlägerdörfern, den höchsten westlich davon.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Zusammenfassend ist zu sagen, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen der tschechischen und der deutschen Bevölkerung des südlichsten Böhmerwaldes nicht besteht.

Er zeigt sich nur leicht angedeutet darin, daß die Deutschen im Durchschnitt eine etwas größere Kopflänge, einen etwas niedrigeren Längen-Breiten-Index des Kopfes und einen etwas niedrigeren morphologischen Gesichtsindex aufweisen als die Tschechen. Diese hingegen haben eine etwas breitere Stirne, eine etwas schmälere Nase und ein weniger hohes Gesicht.

Die deutsche Landbevölkerung hat einen höheren Anteil an Blondhaarigen als die Tschechen und zeigt auch ausgesprochenes Vorherrschen blauer Iriden.

Die Tschechen sind häufiger dunkelhaarig, die graue Irisfarbe herrscht bei ihnen vor.

Physiognomische Typen.

In der folgenden Übersicht sind 1053 deutsche Männer und 864 deutsche Frauen aus den Dorfgemeinden des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, 163 deutsche Männer und 169 deutsche Frauen aus den Städten Winterberg, Krummau und Prachatitz, 297 Tschechen und 262 Tschechinnen gegenübergestellt. Nach den Maßen und dem physiognomischen Eindruck, den Lebzelter hatte, ergibt sich phänotypisch folgende Rassenverteilung:

Männer			Rasse in %	Frauen		
A N = 163	B N = 1053	C N = 297		A N = 169	B N = 864	C N = 262
9,81	19,75	17,50	nordisch	10,05	16,55	10,30
25,76	28,01	16,49	norisch	26,03	27,77	19,46
6,74	7,59	0,66	atlantomediterran	—	3,81	—
4,29	4,74	—	mediterran	2,95	5,90	3,05
7,36	9,59	7,07	alpin	12,42	16,66	10,68
19,01	16,52	16,83	dinarisch	15,97	12,73	17,93
3,06	1,04	13,46	ostbaltisch	4,14	4,74	15,64
6,13	2,18	12,12	Kurganrasse	4.73	1,04	8,77
3,06	0,85	3,70	praeslawisch	5,32	2,77	3,43
1,22	2,27	3,70	lapponoid	4,14	3,58	4,19
13,50	7,31	8,41	X	14,20	4,40	6,10

Insgesamt wurden 17 Rassentypen festgestellt; es ist dies wohl die Gesamtzahl der Typen, die im östlichen Mitteleuropa angetroffen werden kann. Die in der Tabelle nicht besonders angeführten Typen (X) kommen

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

zusammen im Durchschnitt der männlichen Bevölkerung mit 8.19%, bei der weiblichen Bevölkerung mit 6.02% vor.

Lebzelter bringt eine ausführliche Beschreibung der in der vorstehenden Tabelle angeführten Rassetypen in MAG, Bd. LXVIII, Wien 1937; wir geben sie auszugsweise wieder.

Nordische Rasse: Zeigt in Österreich eine lokale Prägung: mittelgroßer Wuchs, stärkeres Nachdunkeln der Kopfhaare, Gesichtszüge weicher als im Norden. Der Kopf ist mittellang mit flachem Scheitel, die Stirn leicht fliehend, die Brauenbogen mäßig ausgeprägt, die Nase etwas breiter. Sonst nach E. v. Eickstedt und F. K. H. Günther.

Norische Rasse: Hoher Körperwuchs, hoher, kurzer Rundschädel mit steiler oder leicht fliehender Stirn; die Gesichtszüge sind grob, die Jochbogen stark ausgeprägt. Die Brauen sind hellfarbig und dicht, oft findet sich ein Stirnhaarkranz. Die Nasenwurzel ist mittelhoch und schmal, der Nasenrücken meist gerade, selten konvex. Die Interorbitalbreite ist gering, die Lippen schmal. Die Haarfarbe ist rötlichblond, die Iris mäßig blau.

Atlantomediterrane Rasse: Hochgewachsener, dunkelkomplektierter Schlag; die Hautfarbe geht ins Rotbraune; die Kopfhaare sind dunkelbraun, oft reinschwarz und wellig. Die Iris ist dunkel, manchmal kommen blaue Iriden vor, dann ist die Hautfarbe licht. Der Nasenrücken ist gerade, schmal und hoch, manchmal leicht konvex; die Nasenspitze ist seitlich abgeplattet. Das Gesicht ist schmäler, der Mund weniger voll als bei der italomediterranen Rasse. Das Untergesicht ist graziler als bei der nordischen Rasse.

Mediterrane Rasse: im Sinne von E. v. Eickstedt und F. K. H. Günther.

Alpine Rasse: Kleingewachsener, dunkler Menschenschlag mit ausgesprochen viereckigem Kopf, steiler Stirn, flachem Scheitel. Das Gesicht ist dreieckig, mit langer, gerader Nase; die Augenfarbe ist meist hell, die Deckfalte schwach entwickelt.

Dinarische Rasse: Im Sinne von E. v. Eickstedt und F. K. H. Günther.

Ostbaltische Rasse: Im Sinne von E. v. Eickstedt und F. K. H. Günther.

Kurgan- oder Pontische Rasse: Ist die östliche Ausprägung des mittelländischen Menschenschlages. Sie zeigt cromagnide Züge und von Ost nach West abklingend sogar manchen australiformen Zug. Sie ist mittelgroß gewachsen, besitzt mittellangen Kopf mit fliehender Stirn, stärker ausgeprägte Brauenbogen, dunkle Augen, dunkles Kopfhaar und gelbbraune Hautfarbe. Das Gesicht ist eher breit und niedrig, die Unterkieferwinkelbreite ist groß, das Kinn massig. Die Nase macht einen primitiven Eindruck, ist wenig profiliert und wirkt ausgesprochen klobig. Der Nasen-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

rücken ist meist gerade, manchmal konvex (klobige Geiernase). Die Nasenflügel sind schlecht abgesetzt — die Nase wirkt daher breit und trichterförmig.

Präslawische Rasse: Ist gekennzeichnet durch helle Hautfarbe, braune bis grünliche Iris, breite Nase und niedrige Augenhöhlen.

Lapponoide Rasse: Zeigt sehr kurze, hohe Kopfform, straffe, blauschwarze Haare und gelbliche Hautfarbe. Das Gesicht ist niedrig und breit, mit breiter, stark konkaver Nase; auffällig sind die engen Lidspalten.

Einen Großteil der unter X zusammengefaßten, nicht näher bezeichneten Typen machen Individuen aus, die mit einem Sammelbegriff als Avarische Typen bezeichnet werden können.

Der Avarische Typ wird folgendermaßen definiert: Haut gelblichbraun, Haare schwarzbraun bis schwarz. Iris braun mit einem Stich ins Rötliche, Kopf meist kurz, Gesicht breit mit ausladenden Jochbogen und nach vorne gelagertem Bichatschem Fettpfropf; Nasenwurzel eingesenkt, breit und flach. Lidspalte schräg nach außen oben ansteigend, keine Mongolenfalte, jedoch ab und zu Randfalte.

Der abgebildete Schädel (Taf. XXI, Fig. 27—30) stammt von einem 21jährigen Mann aus der Gegend des Christianberges, der im Jahre 1889 gestorben ist. Die Haare waren braun, Augen grau, Haut weiß. Körperlänge 167 *cm*, Gewicht 58,5 *kg*. Kräftiger Typus. Der typisch nordische Schädel weist folgende Maße auf:

Größte Länge 183, größte Breite 140, Basio-Bregmahöhe 136, Ohrhöhe 118, kleinste Stirnbreite 101, Stirnneigungswinkel 53, Kapazität 1520, Jochbogenbreite 132, Gesichtshöhe 122, Obergesichtshöhe 72, Nasenhöhe 50, Nasenbreite 21, Orbitahöhe 33, Orbitabreite 40, Gaumenlänge 44, Gaumenbreite 42.

Längen-Breiten-Index 76,50, Längen-Höhen-Index 74,32, Breiten-Höhen-Index 97,14, Längen-Ohr-Höhen-Index 64,48, Breiten-Ohr-Höhen-Index 84,29, Transversaler Frontoparietal-Index 72,14, Morphologischer Gesichts-Index 92,42, Morphologischer Obergesichts-Index 54,55, Nasen-Index 42,00, Orbita-Index 82,50, Gaumen-Index 95,45.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

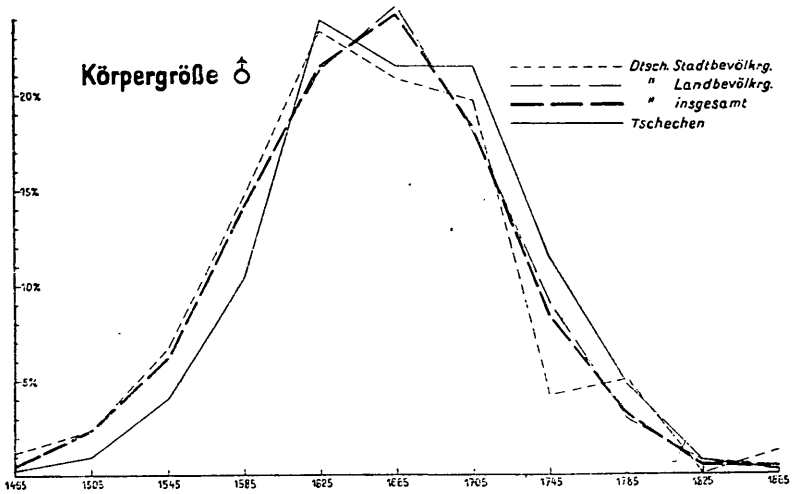

Fig. 1.

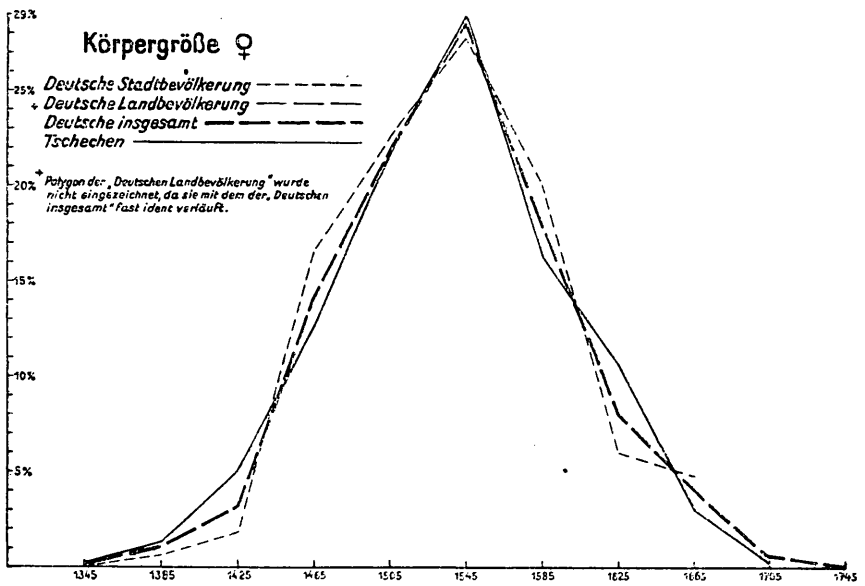

Fig. 2.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

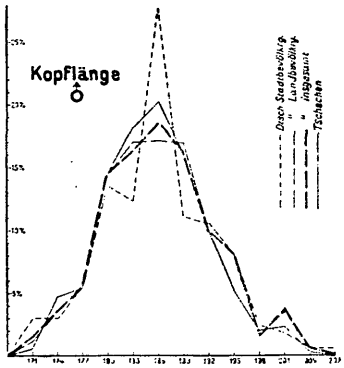

Fig. 3.

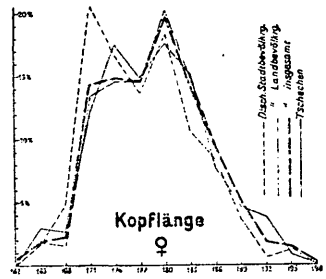

Fig. 4.

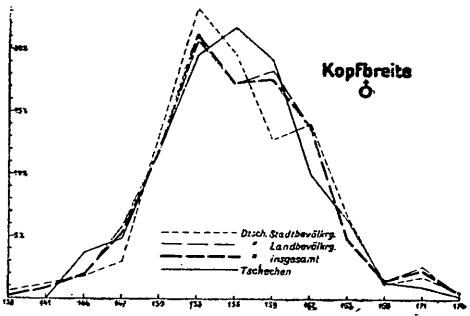

Fig. 5.

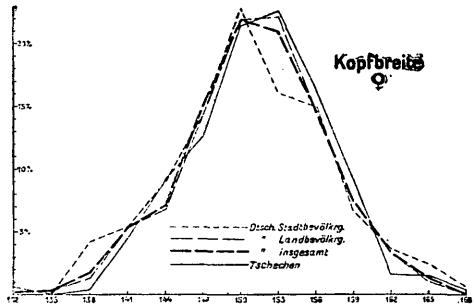

Fig. 6.

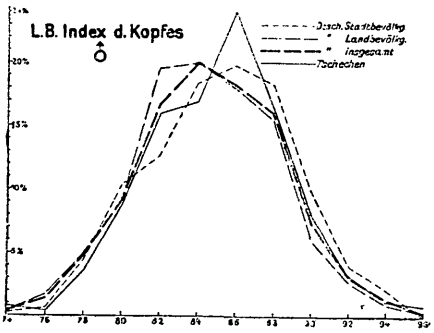

Fig. 7.

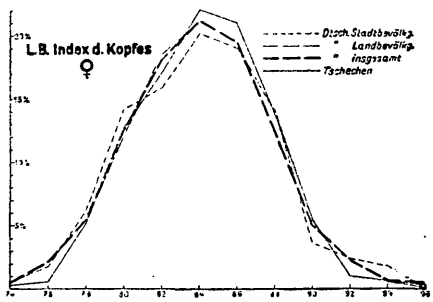

Fig. 8.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

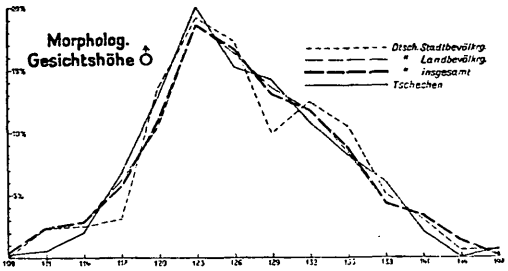

Fig. 9.

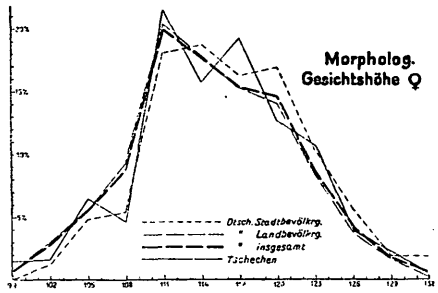

Fig. 10.

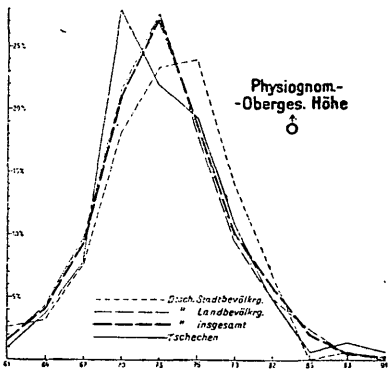

Fig. 11.

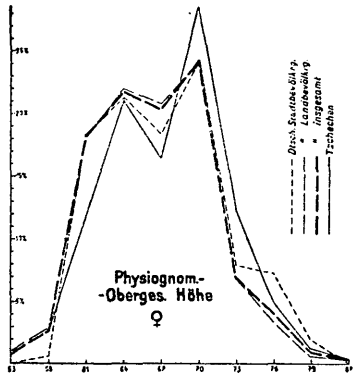

Fig. 12.

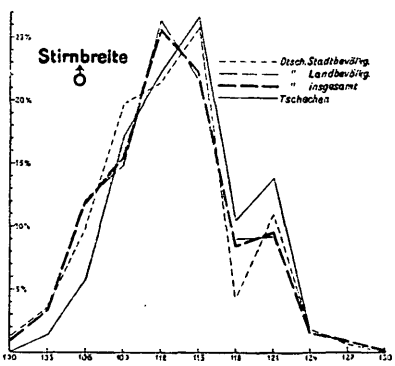

Fig. 13.

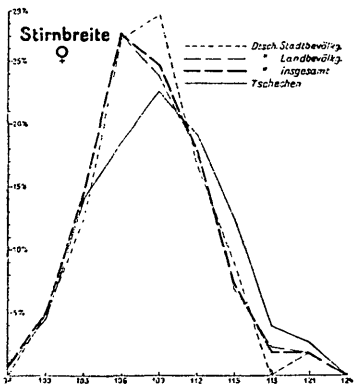

Fig. 14.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

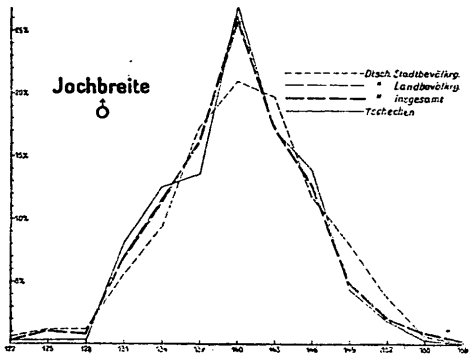

Fig. 15.

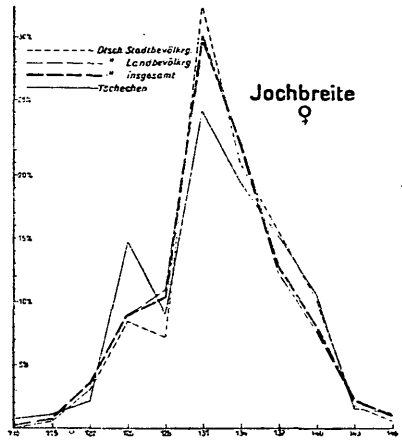

Fig. 16.

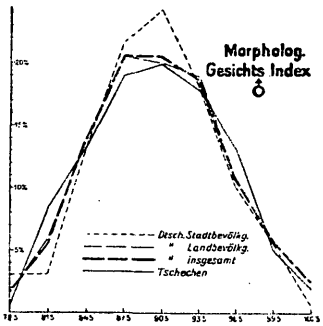

Fig. 17.

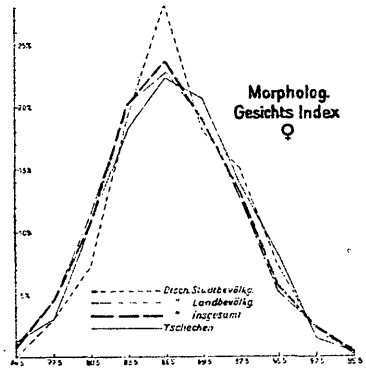

Fig. 18.

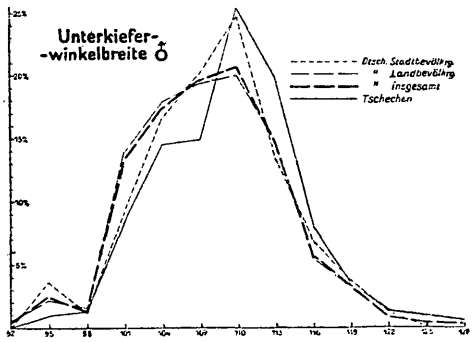

Fig. 19.

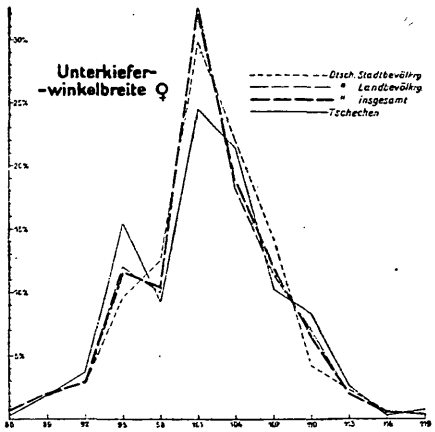

Fig. 20.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

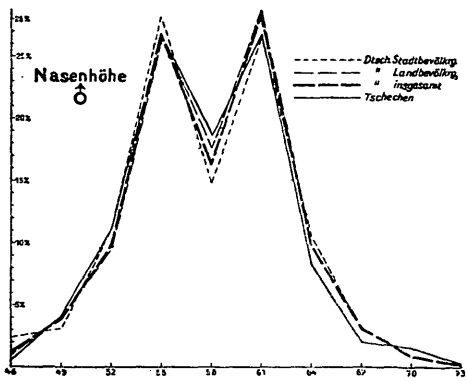

Fig. 21.

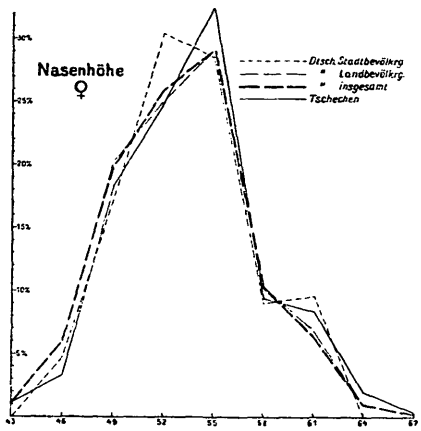

Fig. 22.

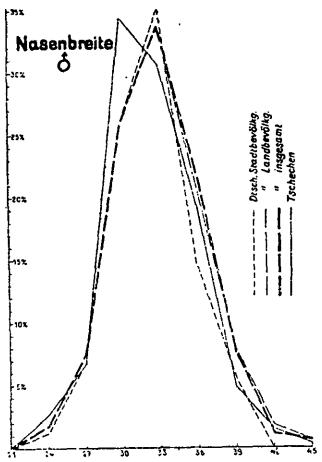

Fig. 23.

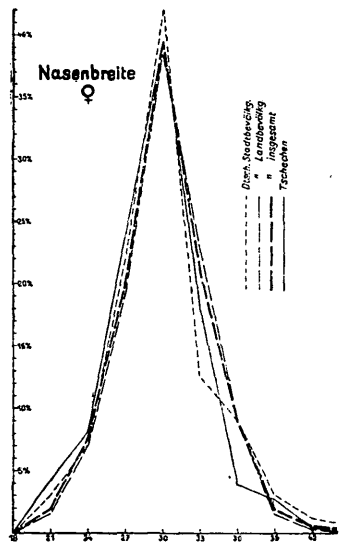

Fig. 24.

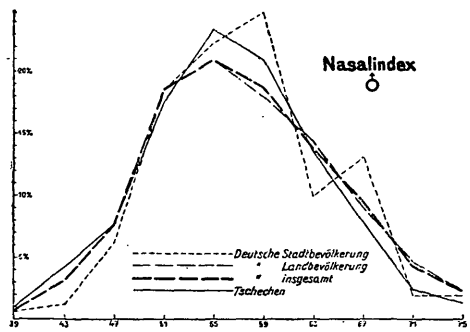

Fig. 25.

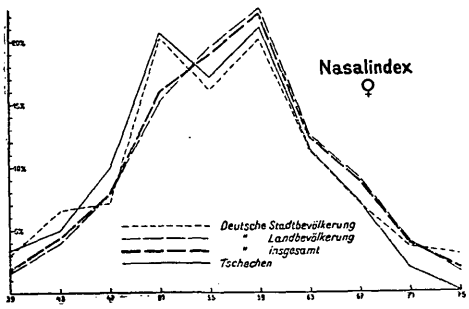

Fig. 26.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

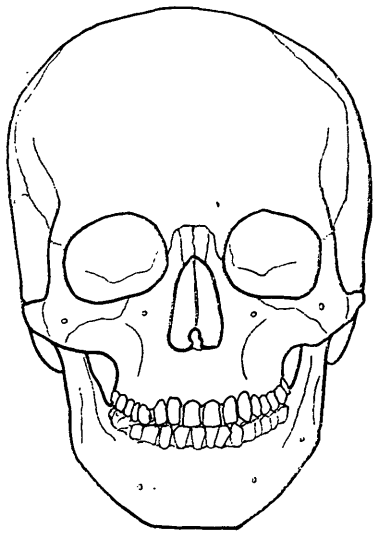

Fig. 27.

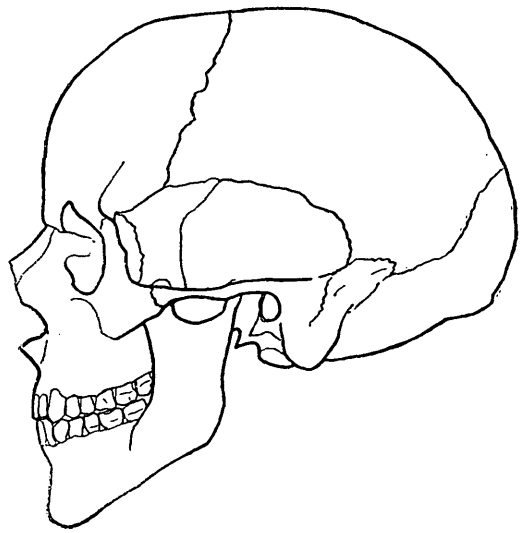

Fig. 28.

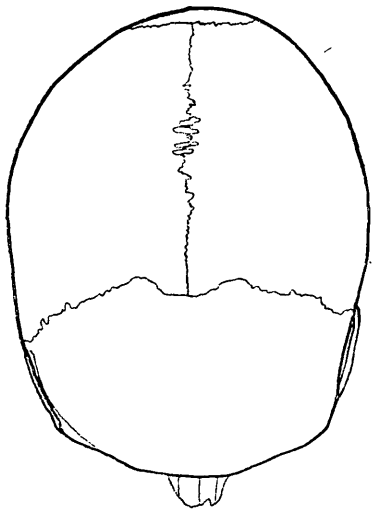

Fig. 29.

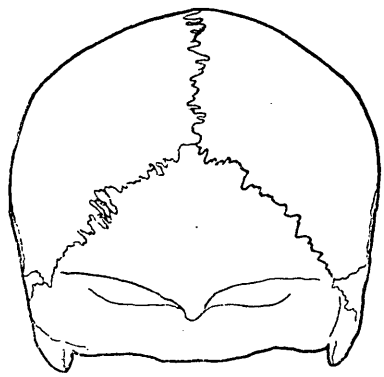

Fig. 30.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Wastl Josef, Sittenberger Anna

Artikel/Article: Rassenkundliche Untersuchungen an Deutschen und Tschechen im südlichsten Böhmerwald (Quellgebiet der Moldau). Tafel XV-XXI. 397-457